

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonne und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pfannfisch u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Barthae, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 29, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3. Fernsprecher 961.

Brünnenerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierthalbjährl. 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. Beigabe: Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechzehntägige Zeitzeile 15 Pf., Postzeitungsliste Seite 378.

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag den 3. September 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Die Republik der Polizei.

Der schweizerische Arbeiterscretär Genosse Bassi lieff schreibt:

24. August 1905. In das Arbeiterscretariat kommt ein italienischer Genosse, der Steinholzauer L. F. Sein Bericht, kurz zusammengefaßt, lautet wie folgt:

L. F. gehört seit Jahren der deutschen Organisation an. Seit neun Jahren arbeitete er in Deutschland, die letzten zwei Jahre als Bergmann in der Hütte „Concordia“ in Oberhausen bei Duisburg; dann, als dort die Löhne plötzlich reduziert wurden, in Langendreer. Da brach am 6. Januar der Streik der Bergarbeiter aus. Wie alle übrigen Kameraden nahm er an dieser Bewegung teil. Nach dem Streik, als er sich wieder zur Arbeit meldete, hieß es vom Betriebsdirektor: „Was! Sie wollen wieder bei uns arbeiten? Das gibt's nicht; Sie sind schuld, daß die Italiener gestreikt haben. Wenn Sie nicht sofort Langendreer verlassen, werde ich Sie verhaften lassen!“

L. F. verlangte darauf sein rückständiges Lohngehalben, welches noch in den Händen der Direktion war, und seine Papiere. Von 16 Mark behielt die Bedienstung 15 Mark „als Entschädigung für den Kontraktbruch“; seine Schriften erhielt er erst nach der Reklamation des Arbeiterscretärs in Oberhausen. Einige Tage nachher, als er in Oberhausen Arbeit suchte, wurde er zum Polizeikommissar gerufen. „Mein Lieber“ sagte dieser, „es tut mir leid, aber ich muß Ihnen mitteilen, daß Sie aus Preußen ausgewiesen sind.“ „Ich, ausgewiesen! Warum? Ich war doch nie bestraft, habe doch nichts verbrochen . . . seit neun Jahren arbeite ich in Deutschland!“ Der Polizeikommissar lächelte und verhaftete den Genossen L. F. 14 Tage saß F. in der Haft, dann wurde er auf die schweizerische Grenze in Begleitung eines Gendarmen in Zivil befördert. Die Reise bis nach St. Ludwig wurde in gewöhnlichen Passagierwagen dritter Klasse zurückgelegt. Von St. Ludwig wurde Genosse L. F. durch einen deutschen Polizisten nach dem Zentralbahnhof Basel gebracht (!) und hier der schweizerischen Polizei abgeliefert.

Die Reise aus dem Kulturlande Deutschland war beendet, nun — „Heil dir, Helvetia!“ — war Genosse L. F. in der freien Republik. Er wird vom Bahnhof durch einen Polizisten in Uniform nach dem Lohnhof gebracht. Abends 8 Uhr wird er in einem Arrestantenwagen wieder auf den Zentralbahnhof gebracht und in einen Gepäckwagen eingesperrt, in welchem er nach Osten gelangt. Hier ein Tag Haft, dann geht die Reise wieder weiter — immer wie ein Stück Vieh oder Postpaket, im Güterwagen — nach Luzern. Wieder zwei Tage Haft und dann wieder per Eisenbahn im Güterwagen nach Chiasso. Hier wird er durchsucht. Er hat 20 Mark bei sich; das Geld wird ihm gewechselt und er bekommt nur 19,80 Frank zurück. Dann wurde er freigelassen.

„Mit welchem Rechte haben mich die schweizerischen Behörden so behandelt?“ fragt mich der Genosse.

Bald rot vor Scham und bald blaß vor Wut stand ich vor ihm . . . Was konnte ich ihm antworten? Ich schrieb an das Kantonspolizeidepartement des Kantons Baselstadt, um Auskunft in dieser Angelegenheit erreichend. Ich bat um Auskunft, erstmals auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen das hiesige Polizeidepartement den Mann hier verhaftete und weiter transportierte, und zweitens an wen Genosse L. F. sich mit der Beschwerde zu wenden habe. Die Antwort des Vorsitzers des Polizeidepartements soll der Öffentlichkeit auch nicht vorerthalten sein. Hier ist sie:

Herrn Dr. A. Bassiliess, Arbeiterscretär!

In Beantwortung Ihrer heutigen Anfrage den 2. 8. bestreitete ich Ihnen mit, daß der Genosse seinerzeit aus Deutschland ausgewiesen und durch die deutschen Behörden zum Zwecke des Heimtransports geführt worden ist. Der Transport traf (!) am 24. März d. J. vormittags um 10 Uhr, hier ein und wurde am gleichen Tage, nachmittags um 2 Uhr, nach Osten weitergeleitet. (Die Basler Behörde erwies sich als prompte Speditionssocietät der preußischen Polizei Dr. R.)

Wenn Herr F. sich wegen der über seine Person getroffenen Maßregelung Genugtheit verschaffen will, so hat er nach unserer Erfahrung sich an unser Hauptgeschäft . . . Dr. A. W. die königlich preußische Regierung zu Düsseldorf, die seine Ausweisung aus Deutschland sowie (!) seinen Transport verfügt hat, zu wenden.

Hochachtungsvoll

Polizeidepartement. Der Vorsteher: Dr. David.

Aber jetzt wissen wir es, Genosse F. wurde durch die freie schweizerische Republik auf die Verfügung der königlich preußischen Regierung transportiert.

Dunkel bleibt noch die Frage: Wer bezahlt die Transportkosten, Spesen usw.? Das Hauptgeschäft? Die Filiale?

Diejenigen italienischen Arbeiter aber, die den Streik brachen, werden von der preußischen Polizei gehetzt und gepflegt, behütet und beschützt. Von diesen „mühligen Elementen“ kann man nicht genug kriegen.

So „neutral“ steht Polizei und Regierung den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmern gegenüber! —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 2. September 1905.

Ein russisches Geschenk.

Früher als man ihn erwartet hatte, d. h. lange noch vor der Rückkehr der russischen Truppen vom ostasiatischen Krieg, ist der zweite der apokalyptischen Reiter, der hinter dem Kriege einberagt, eingetroffen. Seit ein paar Tagen wissen wir, daß in Ostdeutschland die asiatische Cholera grassiert, daß sie dort an den verschiedensten Punkten auftritt, und daß es keine leichte Arbeit mehr sein wird, ihre Herde einzudämmen, ihrer Verbreitung Herr zu werden.

Frühere Zeiten sahen in den Seuchen die Schüttungen eines allmächtigen strafenden Gottes, gegen die jede Auflehnung vergeblich sei. Die Fortschritte der Wissenschaft aber haben den vermeintlichen Sendboten der zürnigen Vollheit als das erdgeborene Kind der Untertutur, des Schmutzes und der Armut erkannt. Heute wissen wir, daß ein Minimum von Reinlichkeit, Bildung, sozialem Wohlstand und staatlicher Fürsorge genügt, um die Grenze zu überschreiten, unterhalb welcher die Menschheit das schreckliche Opfer aller Seuchen ist. Wo Menschen eng zusammengedrängt wohnen, ständige Unterernährung, die Widerstandskraft der Körper läßt, die primitivsten Bedürfnisse privater und öffentlicher Reinlichkeit unbefriedigt bleiben, wo ungebildete Massen das Wesen der Krankheit nicht begreifen und nichts zu ihrer Bekämpfung zu tun vermögen, wo ein amtliches Berichtssystem den Nachrichtendienst unterdrückt und die amtlichen Organe zur Erfüllung wahrhaft kultureller Staatsaufgaben nicht zu brauchen sind — dort sind auch alle Vorbereidungen zur Entstehung verheerender Volkskrankheiten gegeben, dort ist die Heimat der Lepra, der Pest, der Cholera, des Typhus.

Es sind einige Monate her, daß die Zeitungen über einen verdächtigen Krankheitsfall in Lodz in Russisch-Polen zu berichten wußten. Seitdem ist es still geworden über den Wassern. Das russisch-reaktionäre System des Dementiers und Berluschiens wird eben auf alles angewendet, was der russischen Regierung unbehaglich ist. Seuchen haben aber die fatale Eigenschaft, daß sie desto gewisser kommen, je weniger man von ihnen redet. Heute grassiert die Cholera in Ostpreußen, Westpreußen und Polen und es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sie aus Russland eingeschleppt ist.

Die Cholera ist da, und ihr Dasein bedeutet eine schreiende widerlegung jener patriotischen staatsweisen Theorie, die uns lehrt, daß uns die inneren Zustände fremder Länder nichts angehen. Die Cholera hat sich von dieser Nichteinmischungstheorie noch nicht zu bekehren vermocht: eine russische Staatsangehörige und Unterthan des zaristischen Hauses tritt sie auf deutschem Reichsboden so fest und sicher auf wie sonst nur irgend ein russischer Lockspiegel durch die Straßen Berlins spazieren kann.

In der geistigen Pestatmosphäre, die die Petersburger Zentralgewalt aushaucht, haben sich deutsche Machthaber die längste Zeit wohl gefühlt. Nun tritt aber zur geistigen Faulnis auch die körperliche hinzu, zum Schmutz die Krankheit, zur Barbarei die Epidemie. Solange Russland bleibt, was es ist, bleibt es auch neben dem zweiten Musterstaat, der Türkei, die große Gefahr für Europa, und Deutschland als Russlands Nachbarstaat liegt gleichsam mit einem Kranken zusammen in einem Bett.

Wer das Volk auflärt und ihm seine verdammt bedürfnislosigkeit abgetrotzt, wer gegen die Unterdrückung der öffentlichen Meinung kämpft und die Tätigkeit der Behörden durch schärferen Kontrolle anstreben will, der faßt das Nebel an der Wurzel, derrottet Seuchenherde aus.

Die russische Revolution ist die Sanitätspolizei Europas. —

Der Fleischwucher.

Wir verzeichnen heute folgende Meldungen:

Stettin: Die Stadtverordneten einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, in Gemeinschaft mit ihnen bei den zuständigen Stellen des Reichs und Preußens dahin vorstellig zu werden, daß die Reichs- und Staatsregierung alle erforderlichen Schritte unternehme, um den bestehenden, die unteren Schichten hart bedrückenden Fleischsteuerung entgegenzuwirken.

Leipzig: Der hiesige Verein der Freisinnigen Volkspartei faßte einstimmig den Besluß beim sächsischen Ministerium des Innern dahin vorstellig zu werden, daß es in Abetracht der jetzigen Fleischnot für schwere Aufhebung der Grenzsperrung eintreten möge.

Jena: Der Gemeinderat beauftragte den Gemeindevorstand, auf dem Thüringer Städteetag die Fleischnot zu besprechen und einen energischen Protest herbeizuführen.

Hanau: Auf eine Anregung der hiesigen städtischen Behörde wird der Vorstand des Hessischen Städtetags unter dem Vorfig des Oberbürgermeisters Müller-Kassel am 2. September in Hersfeld zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über ein gemeinsames Vorgehen der hessischen Städte für Auflösung der Fleischnot durch Aufhebung der Grenzsperrung für Schlachtwieg Beschluss zu fassen.

Offenbach: Mit Rücksicht auf die herrschende Fleischnot hatte die Stadtverordneten-Versammlung am 10. August die Auflösung der städtischen Fleischnot beschlossen. Wie jetzt bekannt wird, hat das hessische Ministerium diesen Beschlüsse die Genehmigung versagt.

München: Eine Volksversammlung von 2000 Personen aller Parteien, die im „Kaisersaal“ tagte und in der auch zahlreiche Stadtverordnete, Großindustrielle und Schlächter vertreten waren, nahm nach den Reden des Reichstagsabgeordneten Sittart (Zentrum), des Meiermeisters Eßer und des Redakteurs Honrat (Sozialdemokrat) über die Fleischnot unter der Zustimmung der Liberalen, des Zentrums und der Sozialdemokraten eine Resolution an, der Oberbürgermeister solle den Minister ersuchen, mit Rücksicht auf die ungünstige geographische Lage München wöchentlich 250 Schweine, 50 Stück Großvieh, 150 Schafe über die holländische Grenze zu lassen.

Oberhausen: In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung brachte der Stadtverordnete Herr den Antrag ein, daß die herrschende Fleischnot und Fleischsteuerung eine Eingabe an den Landwirtschaftsminister und den Reichsanzeiger zu richten wegen Aufhebung der Grenzsperrung und Ermäßigung des Einfuhrzolls. Der rheinisch-westfälische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hatte auch in einem Schreiben erucht, die Stadt möge sich der Eingabe der andern Städte anschließen. Die Verwaltung wurde ersucht, baldmöglichst eine Eingabe in erwähntem Sinne abzusenden.

Mannheim: In der Sitzung der Stadtverordneten brachte die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation ein, ob und welche Mittel der Stadtrat ergreifen wolle, um der immer größer werdenden Kalorität der Fleischvertretung im Interesse der rationellen Ernährung des Volkes Einhalt zu tun. Stadtrat Dreesebach (Soz.) begründete diese Interpellation in längerer Ausführung, die, wie die „Volksstimme“ berichtete, von Rednern aller übrigen Fraktionen gebilligt wurde. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wurde beschlossen, sich unverzüglich mit den übrigen Städten, namentlich mit Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Heidelberg ins Benehmen zu setzen, um gemeinschaftlich beim Ministerium in diesem Sinne vorstellig zu werden. Auf eine Anregung, daß man ähnlich wie in Straßburg auch in Mannheim für Versorgung der Bevölkerung mit See fischen tätig sein solle, wurde ebenfalls baldige Durchführung dieser Maßregel in Aussicht gestellt. Dagegen könnte der Stadtrat sich nicht dazu entschließen, den Vorschlag, selbst Schweinezüchter zu treiben, anzunehmen.

Karlsruhe: Das Ministerium des Innern hat sämtliche Bezirksämter und sonstigen Verwaltungsstellen aufgefordert, unverzüglich Etablierungen über die Ursachen und die Höhe der Fleischnot zu veranstalten und hierher zu berichten.

So geht es Tag für Tag, landauf, landab. Der Magdeburger Erste Bürgermeister, der keine Fleischnot kennt, wird über diesen „Kummel“, den so viele seiner Berufskollegen mitmachen, recht erstaunt sein. Da demonstrieren, reden und tagen Hunderttausende von Städtern ohne jede Veranlassung. Denn erstens gibt es keine Fleischnot und zweitens wollen die armen Agrarier doch auch leben. Na, und wenn diese Städten der Gesellschaft anständig leben, ist es für die übrige Menschheit eine Freude, zuhungern.

Wenn man ein Jahresgehalt von 23 000 Mark bezahlt und über freie Wohnung und vielleicht sogar freie Heizung und Beleuchtung verfügt, läßt sich das Opfer für die Schweinezüchter und Ochsenhalter ja auch bringen, ohne daß es ans Leben geht . . .

Ein liberaler Fleischnotschrei.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wird sich in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien, am nächsten Donnerstag, mit der Fleischnot zu beschäftigen haben. Der Magistrat bereitet eine Vorlage vor, wonach die Fleischfrage in einer gemischten Deputation beraten werden soll.

Das „Berliner Tageblatt“ hat seinen Feldzugplan bereits fertig. „Will Herr v. Podbielski nicht, so schreibt es tapfer, „und hat Fürst d. B. wohl reizende Bedenken, so mögen sich die Berliner Stadträte direkt an den König von Preußen wenden, der sein Vater dem Fleischkreis des Volkes nicht verschließen wird.“

Der madrätrümplerische Kreislauf gibt seine Hoffnung, endlich einmal drôh höflich zu werden, nicht auf. Da man aber bei Hofe weder für die sozialdemokratische Gesinnung der Berliner Bevölkerung, noch auch für seine heutige

Sicherung irgendwelche Chancen hat, durch die auch diese mal die schöne Hoffnung zuschanden werden.

Was wird das lokale "Berliner Tageblatt", das heute so sicher ist in seinen Prophesien, schreiben, wenn der preußische König den Berliner freisinnigen Stadtvätern die Antwort gibt: "Wenden sie sich an meinen — Landwirtschaftsminister! ? —

Wo bleiben die Antisemiten?

Im roten Sachsen haben die bürgerlichen Parteien bei der großen Abrechnung des Jahres 1903 einen einzigen Wahlkreis in der Stichwahl mit Ach und Krach halten können. Der dort Gewählte heißt Gräfe, seines Zeichens Antisemit.

An die Adresse dieses Mittelstandswächters richtet sich nun ein Eingesandter im bürgerlichen "Bautzener Tageblatt":

Wo bleibt der gewöhlte Vertreter der Volksinteressen, wo bleiben Sie, Herr Gräfe? Wäre es nicht Ihre Pflicht, Ihre Stimme zu erheben, wäre es nicht Ihre Pflicht, im Verein mit Ihren Parteifreunden die Regierung zu Mahnregeln zu veranlassen, welche eine Bindung der Fleischnot herbeiführen? Aber freilich, die Antisemiten scheinen jetzt andere, wichtigere Dinge zu tun zu haben: sie müssen sich einen neuen Hauptsitz suchen. Oder aber sind Sie der Meinung, daß eine Fleischnot nicht existiere? Wieviel mehr wäre es dann Ihre Pflicht, vor Ihren Wähler hinzutreten und ihnen zu sagen, ihnen klarzulegen, daß es keine Fleischnot gibt, daß sie, durch böse Hecher verleitet, an das Bestehen einer Fleischnot glauben, die gar nicht vorhanden ist.

Nichts von alledem geschieht! Sie sitzen ruhig in Ihren Weinbergen und scheinen ganz vergessen zu haben, was Sie vor Ihrer Wahl Ihren Wählern verprahlt haben. Haben Sie nicht versprochen, jederzeit für den Mittelstand einzutreten?

Heißt es aber das Interesse des Mittelstands vertreten, wenn man ruhig zuläßt, wie ein ganzes einschlüssiges Gewerbe, das Fleischergewerbe, das doch zum Mittelstand gehört, seinem sicheren Ruhestand entgegen geht; heißt es, das Interesse des Mittelstands vertreten, wenn man zugibt, daß den schon ohnehin schwier um ihre Existenz ringenden Handwerkern und Kleinkaufleuten ein wichtiges Nahrungsmitteleingebührlich verkehrt wird, und doppelt empfinden diese es: dadurch, daß auch die Konkurrenz ihrer Hauptkunden, der Arbeiter, durch die Fleischentwertung erheblich eingeschränkt wird; heißt es das Interesse der Bauern und kleinen Landwirte vertreten, die sich ihr Schlachtwicht selbst aussuchen, wenn man zugibt, daß die Preise für das Füllgut auf eine fast unerschwingliche Höhe geschraubt werden?

Heißt es endlich das Interesse der bestehenden Gesellschaftsordnung vertreten, wenn man es auch hier wieder der Sozialdemokratie überläßt, aus der bestehenden Unzufriedenheit Kapital zu schlagen?!

Naßt alledem fragen wir Sie, Herr Gräfe! Warum kommen Sie nicht zu Ihren Wählern? Halten Sie es nicht mehr für nötig, auf die Stimmung des Volks Rücksicht zu nehmen; oder haben Sie Furcht? Wir Wähler — und so wie ich denken gut viele — werden uns Ihre Verhältnisse merken, und wenn Sie im nächsten Wahlkampf wieder mit Ihnen kommen Widersprüchen und Ihnen Wahlen von Riffel und Kettner erneut kommen, dann wollen wir Ihnen eine Antwort ertheilen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen soll und Ihnen zeigen wird, was wir von unserem heutigen Volkvertreter denken.

Die Situation ist für die Reiter des Mittelstandes sehr unangenehm.

Das schlimmste ist: selbst wenn sie vor Angst Blut schwitzen, sie dürfen hinter dem schützenden Osen nicht herdroschen und sich der Schlächter, der Handwerker und Kleinbetreibende mit dem Mund ammeln. Denn die Antisemiten wie die übrigen patentierte Mittelstandstreiter betreiben den größten Teil ihrer Agitation mit dem Geld des — Unndes der Landwirte, also der Organisation jener uneigennützigen Elemente, denen die Fleischnot täglich Hunderttausende in die Taschen schüttet. Können die Hörigen öffentlich auch nur eine bedenklöse Fleischentwertung zugeben, so würden die Herren ihnen sofort die Fleischbüppel aus der Parteiküche reißen und der Mittelstand hätte dann keine Reiter mehr.

In dieser Not ist das Magdeburger Organ der Antis auf die Ausrede geraten, die Erhöhung der Fleischpreise werde durch die Verbilligung des Gemüses wettgemacht. Dieses billige Gemüse wächst zwar nur im Garten der Antisemiten; sonst ist es nirgends zu finden. Aber immerhin, es ist doch ein Einfall, der Gräfe erlösen wird. Werdet Gegeierter! Dann kann auch die Fleischnot nichts anhaben!

Die Rettung des Mittelstandes liegt folglich im Gemüse. Sie ist — Groß, antisemitischer jüdischer Stahl!

Wir wagen wirklich nicht zu widerstreiten. —

Gegen bei Krupp.

Es gibt wohl kaum eine Firma, bei der das Nebengeschäft so in Blüte steht und die so gern Rechte mit den von ihr gezeichneten 2500en macht, als die Hochfachfirma Krupp. Über bei den Vergangenheiten verfügt man — so wird uns aus Ihnen berichtet — fast anzuführen, daß die aufrechten Kaufleute in durchaus nicht weit über 300 Schichten, ja oft in über 400 Schichten im Jahre ergiebt werden. Und eben noch etwas weiter verfügt man der öffentlichen Aufzügen — die erzielten hohe Unfall- und Brandgefahren.

Auch dem Geschäftsbuch des St. Wirt. Büros und Postverwaltungsbüro am 19. September 1903 kann durchaus nicht auf je 100 Schichten 100 Unfälle. In der Zeitung über (Krupp) jedoch am 22. Mai 1903 steht überdringend erzählt, daß das Ergebnis der Haushaltsumfrage den Bogen der Hochfachfirma und Werkzeugfabrik. Das Jahr 1903 brachte auf je 100 erfahrene Personen 70,71 Schadenfälle. Das ist fast das Doppelte der Durchschnittsfall aller technischen Betriebe und Unternehmen. Die Tabelle des Statistischen Berichts 1902-1903 zeigt, daß im Jahre 1903 über 15,28 Tote. Mit dem Rückblick der Schadensfälle präsentiert die Krupp-Gesellschaften einen guten und gesunden Aufschluß. Bei Krupp geführte Spuren zu finden, der Name Krupp ist jedem bekannt.

So viel im Jahre 1903 entstanden 7000 Schäden auf 100000 Menschen, über den Mittelstand und das sind nur 200000 Menschen über 300000 Menschen in dem einen Jahre abgestellt. Eine solche Quelle kann nachstehende Ausschreibungen über den Bogen der Hochfachfirma nicht anführen, wofür sie wohl eigene Bedenken — wahrscheinlich 24,87 Tote im Jahre — geführt aufzuzeigen, an welchen sie nun aber gar keine Bedenken mehr erheben können.

Da es ist eine sehr schändliche Sache von Bogen, der von der Hochfachfirma ausgeht. —

Die Kolonialarmee auf dem Markt

Die "National-Zeitung" weiß mitzuteilen, daß der schon lange totgesagte Kolonialdirektor Dr. Stübel auf einen frei werdenden Gesandtenposten ausgeschickt und an seiner Stelle der bisherige Gouverneur von Ostafrika, Graf Göthen, zum Kolonialdirektor ernannt werden sollte.

Das nationalliberale Blatt knüpft an diese Nachricht allerhand dunkle Andeutungen über bevorstehende "Neuerungen im System der Kolonialverwaltung"; die Schutztruppe soll „dem militärischen Bedürfnis entsprechend reorganisiert und zweckmäßig disloziert“ werden durch Herauszierung der Ansiedler zur Selbstverwaltung, ein Plan soll aufgestellt werden über die „zur wirtschaftlichen Erfüllung Zug um Zug vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten“, schließlich soll das rechtliche Verhältnis der Einwohner zu den Ansiedlern und Gesellschaftern neu geregelt werden.

Diese Reformen, die in ihrer Hauptfache auf die Schaffung einer Kolonialarmee hinzuwählen scheinen, werden natürlich einen harten Geld kosten. Indes glaubt die "National-Zeitung" heute schon versichern zu können:

An vertrauensvollem Entgegenkommen wird es dem neuen Kolonialdirektor im Reichstage nicht fehlen; und wenn seine Reformen den ordentlichen Staat mehr belasten wollen als mit dem bisherigen Betrag von 30 bis 33 Millionen jährlich, so dürfte auch dagegen ein ernsthaftes Bedenken im Reichstage nicht erhoben werden, wenn mir die Sicherheit dabei zu gewinnen ist, daß die bemerkenswert hohen außerordentlichen Kosten damit für die Zukunft umgangen werden können.

Auf deutsch: Wir haben neben der großen Marinevorlage auch noch mit einer großen Kolonialvorlage zu rechnen! —

Die Chinesen in Transvaal.

Die nach Transvaal eingeführten Chinesen, die in der Zahl von circa 50000 in den dortigen Goldminen beschäftigt sind, machen den Engländern viele Schwierigkeiten. Nachdem mit den Russen abgeschlossenen Vertrag müssen diese drei Jahre in den Randminen für die englischen Kapitalisten gegen niedrigen Lohn und bei schlechter Behandlung frönen.

Selbst diese ungebildeten bedürfnislosen Asiaten scheinen aber mit den ihnen aufgezwungenen Arbeitsverhältnissen unzufrieden zu sein. Wie der "Times" aus Johannesburg mitgeteilt wird, rebellieren und desertieren viele der chinesischen Kulis; es kommt zu schweren Unzuträglichkeiten. Die englische Regierung hat nun nicht etwa den Ursachen dieser Erscheinung nachgeforscht, sondern das bekämpfte Mittel aller europäischen Regierungen gegen „minderwertige Rassen“ angewandt, nämlich sie hat eine Menge Gendarmerie und Militär in das Minengebiet gelegt.

Diese Schutztruppe für die englischen Kapitalisten wird nun dafür sorgen, daß die chinesischen Sklaven ohne Murren weiterarbeiten und sich widerstandsslos ausbeuten lassen. Die Kosten für die militärische Bewachung der Goldminen übernimmt natürlich der Staat. —

Italien.

Die blutigen Massaker in Grammichele haben in ganz Italien eine schwere Protestbewegung hervorgerufen. In Rom, Neapel, Mailand, Padua usw. haben Protestversammlungen stattgefunden, die von Tausenden besucht waren. In Catania auf Sizilien sprach der Genoese Terlizzi, der bekanntlich in Grammichele selbst eine genueße Unterstellung der Ursachen vorgenommen hat. Er machte den Vorwurf, in Catania einen Kongress aller sozialistischen Organisationen von Siziliern und Landarbeitern Siziliens einzurufen. Terlizzi soll berufen sein, Mittel und Wege zu finden, die agrarischen Verhältnisse gründlich umzuwalzen, damit das Elend der Landarbeiter besiegt werde.

Spanien.

Am 10. September finden in Spanien die Parlamentswahlen statt. Das Nationalkomitee der sozialistischen Partei Spaniens erklärt im "Sozialisten" einen Aufruhr, in welchem es die Parteigenossen des Landes aufordert, sich ohne Zusätze an den Wahlen zu beteiligen. Die Wahlbewegung sei am besten geeignet, die sozialistische Idee zu verbreiten, die Arbeiterschaft zu erziehen und den Fortschritt des sozialistischen Gebäudens durch das Anwachsen der Stimmenzahl den bürgerlichen Parteien vor Augen zu führen. Sehr traurig ist natürlich weiter: Von diesen Gedanken geleitet und erweitert als je, nämlich als sozialistischen Elementen in den Wahlkreisen eintritt. Bei Todes des Ausschusses aus der Sozialpartei ist niemals im Einverständnis mit einer der bürgerlichen Parteien oder deren Landräten handeln. Jedermann ist die erstaunliche Lage sehr geeignet, die sozialistischen Ideale zu verbreiten unter Zuhilfenahme der bürgerlichen Parteien und dem Arbeitervolk aktivitäten zu machen. Eine mit Kraft, Eifer und Energie geführte Aktion muss beständig daran denken, daß der Feind gefährlicher werde. Es ist möglich, daß sozialistischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, muß dies mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchgeführt werden. In allen Fällen ist auch daran zu denken, daß die Zahl der sozialistischen Stimmen eine überaus große werde. Es ist daher jeden Arbeiters, für die sozialistische Kandidatur zu stimmen und in keinem Fall von anderen Parteien bestimmt zu lassen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. September 1903.

— Agrarischer als die Agrarier zu sein, das Kunststück hat die Oberbürgermeister unter Fachberatung Regelung, Herr Schneider, Mitglied des agrarischen Herrenhauses, jetzt getroffen. Wie wir schon mitteilten, hat seine Erklärung nichts zu der Fleischnotfrage in der letzten Sitzung des Stadtkonsiliums. Um die ungeliebte Erinnerung des Agrarischen Begegnung, das Schutzbürgers der Agrarier, noch einmal in die Rüte zu rufen, hat der Stadtkonsiliumsamt, und zwar bestwegen, daß, wie Herr Schneider sagt, die Rüte im allgemeinen so rechtzeitig und bestimmt sei. Das Organ oder die Stadtregierung möglicherweise kann durch einen Schriftwechsel statutorische Leistung nach dem Entwurf der Stadtreg. 2. Sept. dabei unterschlagen, es über die Erinnerung des Oberbürgermeisters, daß der Schutzbürgersamt nicht vorher, sondern später bestimmt sei. Die Agrarier selber mögen die Rüte Erinnerung nicht aufzuheben, weil — nun weil sie dafür den Schutz der Agrarier fordern. Herr Schneider, der diese Weisheit

dem „obenwärts“ vertritt eines „obenwärts“ Blattes entnommen habe, will, hat sie ausdrücklich auch als seine Meinung erklärt und damit das Beweis geliefert, daß er agrarischer als die Agrarier ist! Wie die Agrarier die Rüte unseres Oberbürgermeisters für ihre Zwecke ausbeuten, beweist die Tatsache, daß das Agrarierorgan weiter auch den Passus aus dem oberbürgermeisterlichen Rüte unterschlägt, in der dieser die Geneigtheit des Magdeburger Magistrats befindet, sich der Amtregierung Frankfurt a. M. bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens der Großstadt anschließen zu wollen. Trotzdem die Beteiligung Magdeburgs nach dem Auftreten des Oberbürgermeisters wenig ins Gewicht fallen kann, nimmt die "Deutsche Tageszeitung" davon keine Notiz, um besser den übrigen Inhalt der Rüte des Oberbürgermeisters verwerten zu können. Der „weiße Rabe“ ist den Agrarier zur rechten Zeit zugeslossen gekommen, um der Regierung zu beweisen, daß die Rüte nach Abwehrmaßregeln der Fleischnot viel Geschrei und wenig Wohl sind. Der Oberbürgermeister von Magdeburg hat ihnen die ohnedies schon vorhandene Rüte bestätigt, daß sie sich ruhig auf „die Weisheit und Gerechtigkeit der Regierung“ verlassen können. Das Volk, die Arbeiter müssen weiter unter der Fleischentwertung leiden. Herr Oberbürgermeister Schneider trägt seinen Teil dazu bei, und das alles im „wohlerwogenen Interesse der Stadt Magdeburg, das zu vertreten ihn sein Amt seit verpflichtet“! —

— Unverlässliche Kartoffeln. Die Kartoffelpreise sind kolossal gestiegen. Es gibt z. B. in der Provinz Brandenburg in diesem Jahr so viel Kartoffeln, daß sie nach Mitteilung Berliner Blätter bald unverlässlich sind! Der Händler zahlt für gute Kartoffeln pro Zentner nur 1,30 Mark. Viele Bauern wollen es daher vorziehen, die Kartoffeln aufzupreisen oder ihre Schweme zu vergrößern. Auf die herrschende Fleischnot wird das keinen nennenswerten Einfluß haben, weil die deutsche Landwirtschaft nachweislich nicht in der Lage ist, aus eigener Produktion den Bedarf des deutschen Volkes an Fleisch zu decken. —

— Eine öffentliche Frauenversammlung tagte am Donnerstag abend im Restaurant "Bürgerhalle". Über die Stellung der Frauen zu dem Entwurf des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei referierte Genosse Wittmaack. Dann wurde unter Bezugnahme auf den Aufruf der Centralvertragserson die Wahl einer Delegierten zum Parteitag in Jena beschlossen. Die Wahl fiel auf die Genossin Chmeliewski. Als Erstes Delegierte wurde Frau Mahn bestimmt. Die hiesige Vertragserson der Genossinnen, Frau Chmeliewski, die auch gleichzeitig das Amt einer Kreisvertragserson bekleidet, erstattete dann ihren Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die proletarische Bewegung unter den Frauen, bejohnt auch in der Umgebung von Magdeburg, Fortschritte zu verzeichnen hat. Aus dem Kassenbericht, der für das erste Halbjahr dieses Jahres gegeben wurde, war zu entnehmen, daß einschließlich eines übernommenen Kassenbestandes von 1,70 M. die Einnahme 145,70 M. betrug. Diese Ausgabe belief sich auf 126,69 M., so daß am 1. Juli ein Kassenbestand von 35,40 M. vorhanden war. Die Abrechnung über die "Gleichheit" ergab für das 1. Quartal eine Einnahme von 33,50 M., für das 2. Quartal 45,20 M., Summa 78,70 M. Die Ausgabe betrug im 1. Quartal 23,55 M., im 2. Quartal 38,70 M., Summa 62,31 M., so daß ein Kassenbestand bleibt von 16,39 M. Es wurde dann noch die Wahl zweier Revisorinnen vorgenommen, zu welchen Amt Frau Steuerwald und Frau Lentini bestimmt wurden. Darauf erfolgte Schluß der von 50 bis 60 Frauen besuchten Versammlung.

— Treppen- und Flurbeleuchtung. Nach dem Bürgerischen Gesetzbuch und den Gesetzen der Reichspräfektur ist strafrechtlich dafür, daß die Beleuchtung der Treppen und Flure erfolgt, nur der Eigentümer des betreffenden Grundstücks haftbar. Solche Verpflichtungen können durch Polizeiverordnung oder polizeiliche Verfügung auf einen anderen nicht übertragen werden, und zwar auch dann nicht, wenn der Verpflichtete und der andre der Übertragung zustimmt. Es kann also die Beleuchtungspflicht weder durch den Eigentümer noch durch die Polizeibehörde auf den Verwalter (Bizerwir) übertragen werden. Verträge zwischen Eigentümer und Verwalter haben ausschließlich privat-rechtliche, nicht öffentlich-rechtliche Wirkung, gleichviel ob sie von der Polizeibehörde genehmigt sind oder nicht. Es bleibt also auch die strafrechtliche Verantwortlichkeit der außerhalb wohnenden Eigentümer bestehen. Wie jede strafrechtliche Verantwortlichkeit kann sich auch die des Grundstückseigentümers nur auf diejenigen Fälle erstrecken, in welchen ein Verhältnis (Vorwahl oder Schädigung) vorliegt. Nach den hier in Magdeburg geltenden Bestimmungen beginnt die Beleuchtungspflicht für Treppen, Hausschlüsse, überhaupt alle „zu den Wohnungen führenden Räume“, mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. dem Zeitpunkt, wo die Straßenlaternen angezündet werden. Dieser Zeitpunkt wird allmonatlich in den hiesigen Zeitungen (mit Ausnahme der "Rösslinne") am 11. August bekannt gegeben. Die Hausschlüsse übertragen durch Vertrag ihre Verpflichtung zur Treppenbeleuchtung gern auf den Mieter, die dadurch unter Umständen zivilrechtlich für Strafen und Schadensersatz haftbar gemacht werden können. Es ist notwendig, daß beim Abschluß von Mietverträgen seitens der Mieter auf diese Frage ganz besonders geachtet wird. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts sind Treppen und Flure eines Hauses so lange zu beleuchten, bis die Hausschlüsse geschlossen sind. Gleichzeitig das zum Beispiel um 9 Uhr, so hat auch die Beleuchtung bis dahin zu erfolgen. Mit dem Schluß der Hausschlüsse hört der öffentliche Bereich des Gebäudes in dem betreffenden Hause auf. Nach der jetzt geltenden Reichspräfektur kann der Hausschlüsse nicht durch Polizeiverordnungen angehalten werden, auch nach Hausschlüsse noch Treppen und Flure für die Haussbewohner und die dann ebenfalls noch kommenden Nichtbewohner des Hauses zu beleuchten, da der Zweck einer derartigen polizeilichen Maßnahme, Schutz des Bülkums, in Fortfall kommt. Diese Vorschriften über die Beleuchtungspflicht bei Einbruch der Dunkelheit berühren aber nicht die weitergehende Pflicht des Hausschlüsse, den öffentlichen Treppen und Fluren, die dem öffentlichen Verkehr dienen, zur Vermeidung von Unfällen auch am Tage zu erleichtern. Alles in allem kann nicht häufig genug darauf erinnert werden, den Beleuchtungsvorschriften im eigenen Interesse, um sich vor Schaden zu bewahren, und im Interesse der Mitmenschen nachzukommen. —

— Die Dobendorferstraße wird nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters am 1. Oktober d. J. von dem Bezirk des Standesamtes Magdeburg-Südenburg abgetrennt und dem des Standesamtes Magdeburg-Nord angeschlossen. Damit ist ein Wunsch der Einwohner dieser Straße erfüllt. —

— Die neuerrichtete Feuerwache Buckau ist seit einigen Tagen mit zwei bekannten Fahrzeugen, Gasdruck und Steigungslader bestellt. Das dritte Fahrzeug, die bisherige Dammspritze der Hauptwache, wird der Buckauer Wache dann zugeführt, wenn die neue Autonomobil-Dammspritze, jetzt getroffen. Wie wir schon mitteilten, hat seine Erklärung nichts zu der Fleischnotfrage in der letzten Sitzung des Stadtkonsiliums. Um die ungeliebte Erinnerung des Agrarischen Begegnung, das Schutzbürgers der Agrarier, noch einmal in die Rüte zu rufen, hat der Stadtkonsiliumsamt, und zwar bestwegen, daß, wie Herr Schneider sagt, die Rüte im allgemeinen so rechtzeitig und bestimmt sei. Die Feuerwehr wird die Hauptwache wesentlich entlasten. Die Rüte, die auch einen zweiten Krankenwagen erhalten hat, ist bestellt mit einem Brandmeister, drei Oberfeuerwehrmännern als Fahrzeugführern, 18 Mann und drei Fahrern. Im Löschbezirk Buckau ist eine neue Feuerwehrwache eingerichtet, Siemens u. Halske, eingeführt worden. Die neuen Wässer sind rot und werden ähnlich wie die Postkutschen an den Häusern angebracht. Durch Einschlüsse einer Scheibe und Fächer an dem Griff wird der Wässer in Tätigkeit gesetzt. —

— Unser Feuerwehr wurde im Monat August bei 17 Bränden verbraucht, die aus 6 Großfeuern, 1 Mittelfeuern, 9 Kleinfeuern und 1 Schornsteinbrand bestanden. Zwei Mal wurde die Wärme bei andern Gelegenheiten alarmiert und 7 mal bei blindem Feuer, der Sanitätswagen wurde 85 mal verlangt; Eis zu Sanitätszwecken wurde für 4,40 Mark in kleinen Mengen abgegeben. —

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag den 3. September 1905.

16. Jahrgang.

Gewerkschaftsbewegung.

b. Die Modeltschler, Drechsler und Maschinenarbeiter der Altengesellschaft "Weber", Bremen-Gröpelingen, haben wegen Lohnunterschieden am Donnerstag nachmittag die Arbeit niedergelegt. Zu Betracht kommen 38 Mann. Es besteht die Gefahr, daß diese Lohnbemerkung durch Aussperrung größerer Dimensionen ansteigt. Um strengste Fernhaltung des Zugangs wird gebeten. —

Achtung, Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen! Bei der Firma W. Stämerer, Kochstraße 67/71 in Berlin, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fern zu halten. —

Die Buchbinder und verwandte Berufskollegen und Kolleginnen in Kassel sind in eine Lohnbewegung eingetreten, was überall beachtet werden möge. —

Die Rollkutscher und Speditionarbeiter, die jüngst einen Tarifvertrag mit dem Berliner Spediteurenverein abgeschlossen haben, stehen gegenwärtig auch mit allen dem Spediteurenverein nicht angehörigen Firmen in Unterhandlung wegen Anerkennung des neuen Tarifs. Mehrere Firmen haben sich mit ihrem Personal bereits auf der Grundlage des neuen Tariffs geeinigt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es schon in den nächsten Tagen bei einigen andern Firmen, die sich zur Bewilligung bisher nicht verstehen wollten, zum Streit kommt. —

Die Breslauer Bauarbeiter, die vor 2 Jahren noch nicht 500 Mann stark organisiert waren, haben es seit dieser Zeit auf 2600 Mitglieder gebracht. Sie haben unter diesen Umständen den Beschluss gefasst, an ihre Arbeitgeber Forderungen zu stellen, die sie bisher recht geringfügig bezahlt wurden. Bescheidenerweise fordern sie einen Stundenlohn von 35 Pf. Bisher wurden ihnen 32 Pf. gezahlt. —

Die Leipziger Staatsanwaltschaft im Kampf gegen das Koalitionsrecht. Der Verfolgung von Ausschreitungen bei Ausübung des Koalitionsrechts widmet die Leipziger Staatsanwaltschaft fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit und mit einer geradezu rührenden Fürsorge nimmt sie die armen Arbeitswilligen jedenfalls an. Bescheinigt durch Streikende in Schutz. Wegen solcher Belästigung mußten sich am Donnerstag vor dem Leipziger Landgericht gleich fünf Arbeiter auf einmal verantworten. Es waren die Asphaltarbeiter Bredemann, Haubold, Gutgesell, Hennig und Beller, denen in ihrem Kampf um Verbesserung ihrer Lage Ende April zwei Arbeitswillige in den Rücken gefallen waren, worüber die Genannten empört waren und den Renegaten Vorhaltungen gemacht hatten, die die letzteren in herausfordernder Weise antworteten, schließlich in Schimpfszenen ausarteten, wobei der eine der Arbeitswilligen auch geschlagen worden sein will. Das Gericht verurteilte vier der Angeklagten trotz der widerstreitenden Aussagen der Arbeitswilligen als Kronzeugen der Staatsanwaltschaft zu erheblichen Strafen. Bredemann erhielt vier Monate drei Tage, Hennig zwei Monate und Haubold und Beller je zwei Wochen Gefängnis. Der Mitangeklagte Gutgesell wurde freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung und des § 240, 43, 223 und 185 des Strafgelebuchs. Es geht also, wie der vorstehende Fall aussieht, auch ohne ein Zuchthausgebot ganz Janos! —

Eine Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern in der Baumwollindustrie Englands ist vor einigen Tagen in Manchester zustande gekommen. Die Unternehmer von Bolton halten die Herabsetzung des Lohnes um 5 Prozent beantragt; diese wurde abgelehnt. Es wurde vielmehr den Arbeitern eine Lohnherhöhung um 5 Prozent auf die Dauer von 3 Monaten zugesagt. Sodann sollen wieder die gegenwärtigen Höhe Platz greifen, und zwar bis zum 1. März nächsten Jahres. Bis dahin sollen weitere Verhandlungen über die Lohnhöhe nach dem 1. März geslossen werden. —

Provinz und Umgegend.

Cracau, 2. September. (Die feindlichen Pole.) Am 3. August d. J. feierte eine Anzahl deutscher und polnischer Arbeiter zu Cracau gemeinschaftlich Geburtstag. Unter dem Einfluß des gesunkenen Bieres schwoll das Nationalgefühl der Pole mächtig an und sie beredeten sich in ihrer Sprache, die Deutschen läufig zu verprügeln. Nun befand sich in der Gesellschaft aber der Arbeiter Karl Ezzelis, der zwar polnischer Abkunft ist, sich aber zu den Deutschen hält. Der verriet den Anschlag und aus Mut darüber schlug der Arbeiter Michael Rosa aus Lucka den Ezzelis mit einer gefüllten Bierflasche mehrmals derart über den Kopf, daß stark blutende Verletzungen entstanden. Als Rosa später bestellt geschlagen zu haben, schlug Ezzelis ihn mit einer leeren Bierflasche, jedoch ohne ihn zu verletzen. Das Urteil des Schöffengerichts Magdeburg, das sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fall befaßte, lautete gegen Ezzelis auf 30 Mark Geldstrafe, gegen Rosa auf 4 Monate Gefängnis. —

Bethau, 1. September. (Ausgezogen) ist nun, nachdem Herr Lippert sein Votaf den Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt hat, der Kriegerverein. Das ist ja kein großes Ereignis. Das aus das Votaf in Bethau zur Verfügung steht, ist für uns Sozialdemokraten von erheblicher Bedeutung. Es ist der Mittelpunkt der Ortschaften Menz, Gäß, Calenberge, Randau und Eidenau. Das wissen auch unsere Gegner. Die zuvergebenden Herren, mit dem Herrn Ortsvorsteher Schräder an der Spitze, suchten den Wirt, Herrn Lippert, einzuspielen. Auch einige Bauern schlossen sich dem Bestreben an. Herr Lippert blieb aber fest. Da Herr Lippert von den Pechauer Arbeitern allein nicht leben kann, so ist es Pflicht aller Arbeiter, die Aussage nach der Kreuzhorst zu machen, nicht in anderen Lokalen einzuführen, sondern lieber 5 Minuten Weges nicht zu scheuen und ihre Erfahrungen nur im Gasthof zur Eiche, dem Votaf des Herrn Lippert, einzunehmen. Es ist ein hübsches, ländliches Votaf: schöner Saal und Veranda mit Aussicht auf den See. Auch wer sich bei Weihnachten überzeugen läßt, kann das Votaf durch die Kreuzhorst in 20 Minuten erreichen. Am Sonntag den 10. September soll in Bethau eine Versammlung stattfinden, die sich mit der Revolution in Russland beschäftigt. —

Burg, 2. September. (Die letzte Wahlvereins-Versammlung) war etwas besser besucht als ihre Vorgängerinnen. Im Interesse unserer Partei ist es nur zu wünschen, daß der Besuch ständig zunimmt. Der Bertrag über Jugend und Sozialismus fand allgemeine Zustimmung. Den Bericht von der Generalversammlung in Altenplathow gab Genosse Würsel. Demelben wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Zu Kontrollen des Centralvorstandes wurden die Genossen Stendel, Süh und Hertwig, und als Befehlsmissionssmitglied Genosse Häggel gewählt. Unter "Agitation" wurde auf die am Sonntag stattfindende Kalenderverteilung auf dem Lande sowie auf die in der nächsten Woche in der Stadt stattfindende hingewiesen, und die Genossen aufgefordert, sich hierzu daran zu beteiligen. Die Bezirkskommissionen seien hierbei auf ihre Pflicht ausserst sinnhaft gemacht. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Sachen erfolgte Schluß der Versammlung. —

Burg, 2. September. (Stadtverordneten-Sitzung) Dem Vierjahresbericht über die Schlachtfeste im hiesigen Schlachthof ist zu entnehmen, daß die Zahl der beanspruchten Tiere 1519 Stück beträgt. Auf Anfrage des Stadtr. Hahn, wie weit es mit der

Neuregelung des Feuerlöschwagens sei, wurde der Bescheid erteilt, daß die betreffende Kommission ihre Arbeiten vollständig abgeschlossen habe; man warte nur auf das Erscheinen des vom Ministerium in Aussicht gestellten Maßnahmen. Beschlossen wird ferner die Errichtung einer Befreiungsanstalt in der Kaiser-Wilhelmstraße vor dem Gladigowischen Hofe. Zustimmung fand auch der Antrag des Magistrats, daß die Volkschulen umgewandelt werden. Der Lehrstoff also, der bis jetzt für 6 Klassen vorgezeichnet war, soll in Zukunft in 7 erledigt werden. Dann wurde noch der Haushaltplan der Verwaltung der gewerblichen Fortbildungsschule genehmigt. Einnahme und Ausgabe stellen sich auf 5000 Mark. An Schulgeld sind 567 Mark veranschlagt, als Zuschuß der Stadt 1478 Mark, des Staates 2900 Mark. Für Leitung der Schule sind 200 Mark, für Lehrergehälter 4300 Mark und für Gewährung von Lehrmitteln an unbemittelte Schüler 200 Mark eingestellt. Sodann wird noch auf Antrag des Magistrats beschlossen, zur Beschaffung von Lehrmitteln für die gewerbliche Fortbildungsschule einen unterliegenden Beitrag von 1000 Mark zu bewilligen. Erforderlich sind für Schränke, Modelle, Bücher, Zeichenvorlagen usw. 1983 Mark, davon übernimmt die Stadt 1000 Mark. Heraus erfolgte Schluß der Sitzung. —

Genthin-Altenplathow, 1. September. (Unterkalenderverbreitung) findet am Sonntag den 10. d. M. statt. Die Gezwungen werden erwartet, am Sonnabend den 9. d. M., abends ½ Uhr, im Teintnerschen Lokale in Altenplathow sich recht zahlreich einzufinden.

Genthin, 1. September. (Wer muß Einquartierung nehmen?) Nicht nur den Arbeitern, die infolge ihrer kleinen Wohnung kaum oder gar nicht Platz haben, Soldaten zu beherbergen, sondern auch vielen unserer Kompatrioten sind Einquartierungen unangenehm, aber nur, weil sie in ihrer Bequemlichkeit gestört werden. Nach dem Ortsstatut ist jeder Einwohner Genthins verpflichtet, Einquartierung zu nehmen, "wenn er Räumlichkeiten dafür hat". Die Bestimmung ist aus dem Jahre 1888. Mit den jetzt erfolgten Anfragen seitens der Polizei sollte festgestellt werden, wer Platz für Einquartierung hat. Mieter, die keinen ausreichenden Platz haben, sind also nicht verpflichtet, Einquartierung zu nehmen. —

Gommern, 31. August. (Gleiches Recht für alle.) Der heilige Arbeiter-Radfahrerverein feiert am 17. September sein diesjähriges Sommerfest. Zur Verschönerung des Festes beanspruchte er einen Festtor durch die Straßen der Stadt zu veranlassen. Man wandte sich wegen der dazu nötigen Genehmigung an den Magistrat und gab sich der Hoffnung hin, daß dem nichts im Wege stehen könnte, stattemal doch in diesem Jahre eine neue, ganz moderne Brücke über die Elbe gebaut ist — im Vorjahr war nämlich der Umzug mit Hinweis auf den schlechten Zustand der alten Holzbrücke verboten worden —, und doch fast alle übrigen heutigen Vereine ihr Sommerfest schon gefeiert haben, das bei allen, ohne Ausnahme, mit Umzug verbunden war. Doch weit gefehlt. Statt der erhofften Genehmigung bekam der Vorsitzende des Vereins folgendes Schriftstück:

"Wir sind nicht in der Lage, den von Ihnen für den 17. September angemeldeten öffentlichen Aufzug des Radfahrervereins „Vorwärts“ durch die Straßen heutiger Stadt zu genehmigen, da infolge der großen Anzahl der zu erwartenden Radfahrer und der sich erfahrungsgemäß bei solchen Gelegenheiten anstammenden Menschenmenge sehr leicht Unglücksfälle wie auch eine Störung der öffentlichen Sicherheit eintreten können."

Da haben wir es. Also bei den Umzügen und Festlichkeiten der übrigen heutigen Vereine — allerdings sind dieselben hochpatriotisch — gab es keine "Störung der öffentlichen Sicherheit", ja, da war man so freigiebig, daß jeder dieser Vereine mindestens zwei Umzüge hatte, als da waren: am Abend vorher "Pfarrfestzug", am andern Morgen "Revelle" und nachmittags dann der "große" Festzug. Einer dieser Vereine hatte sich sogar die Ehre nicht nehmen lassen, den Herrn Bürgermeister, der die Festrede gehalten hatte, gemeinsam mit einem alten Ehrenmitglied im offenen Zweispänner an der Spitze des Festzugs fahren zu lassen. Selbstverständlich ist überall bei Festlichkeiten, an denen die Gewaltigen der Stadt teilnehmen, jede Störung der öffentlichen Sicherheit von vornherein ausgeschlossen. Wollen aber die Arbeiter einmal ein Fest feiern, und besitzen sie gar die Vermögen, ihre auswärtigen Gäste auf dem Festzuge durch die Straßen der Stadt zu führen, zu deren Verschönerung sie doch ebenfalls ihr Scherlein beitragen müssen; dann — ja dann könnte die öffentliche Sicherheit gefördert werden, und um die Stadt vor dem drohenden Untergang zu bewahren, wird der Umzug flugs verboten. Wo bleibt nun da das vielgepriesene gleiche Recht für alle? Und wo bleibt das sonstige Wort: „Niemand zuviel und keinem zuviel“? Wahrlich man braucht gerade sein „Kunstkürzel“ zu sein, um sich darüber aufzutzen, wenn man sieht, wie die Arbeiter, deren Steuergroßväter man sonst straupellos nimmt, in dieser Weise zu Bürgern zweiter Klasse degradiert werden. —

Halberstadt, 1. September. (In der Wahlvereinsversammlung,) welche gestern abend in Böllmanns Votaf, Bokelstraße, stattfand, äußerte sich Genosse Dr. Krohn über den Sozialismus. Er empfahl den Genossen, sich eine tiefere Kenntnis des Sozialismus anzueignen. Durch die gute sozialistische Literatur sei dies möglich, um immer mehr Kämpfer für uns zu gewinnen. Die Art der Friedebergischen Propaganda für den Generalstreik, so wie die in seiner Revolution ausgedrückten Ansichten seien die Folgen der Unzufriedenheit mit dem langjährigen Vorvorträchen der sozialdemokratischen Bewegung. Es sei nicht alles richtig, was Dr. Friedeberg in seiner Resolution zum Ausdruck bringe, aber immerhin habe er eine ganze Fülle zum Anregen und Nachdenken gegeben. Es muß innerhalb der Partei mehr auf tiefere Ausbildung der Genossen Wert gelegt werden. Statt daß unsre Abgeordneten oft kundlange Reden im Parlament halten, die den bürgerlichen Gesellschaft nicht ein Foto von ihrer Stellung abringen und daher oft ganz zwecklos sind, sollten sie ins Volk gehen und hier die Lehren des wahren sozialistischen Sozialismus verbünden. Das würde tatsächlich helfen, als Früchte tragen, als das häufig ungeloße Parlamentieren. Zu erwarten sei, daß der Parteitag zu Jena allen gehofften Erwartungen und Wünschen Rechnung trage. Der Partitag soll leichten Erfolg. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Müller und Albert. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: A. Albert, Vorsitzender; B. Hoffmann, Kassierer; Ad. Hausmann, Schriftführer; O. Seiter, Fr. Ahlhelm, B. Heller und Emil Müller, Beißer; Aug. Bitter und Fritz Lohse, Redakteure. Unter "Verschiedenes" wurde noch der Wunsch ausgedrückt, im neuen Geschäftsjahr eine intensive Agitation im ganzen Wahlkreis stattfinden zu lassen und in den Wahlvereinsversammlungen mehr wissenschaftliche Vorträge halten zu lassen. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß die Agitationstafel in der zweiten Woche des September fertig gestellt sind und die Verbreitung noch in diesem Monat vor sich gehen könne. Die Bezirksführer wollen dazu ihre Mannschaften in Bereitschaft halten und davon in Kenntnis setzen. — Anknüpfend an diese Versammlung wollen wir an alle organisierten Genossen das Erstellen richten, im neuen Geschäftsjahr die Wahlvereinsversammlungen besser zu besuchen, als das im vergangenen der Fall gewesen ist. Die Wahlvereinsversammlung ist die Bildungsstätte aller vorwärts strebenden Parteigenossen. Auch müssen die Mitglieder dafür sorgen, daß dem Wahlverein immer mehr Genossen als Mitglieder zugeführt werden. Wenn jeder nur ein Mitglied zur Anmeldung bringt, so ist die Zahl der politisch organisierten Arbeiter gleich verdoppelt und eine Anmeldung dem Wahlverein zu zulassen, dürfte doch wahrscheinlich nicht schwer sein. Das gleiche gilt auch für die Werbung neuer Abonnenten auf die "Volksstimme". Wird diesem genügend Rücksicht

gehalten, dann wird der Sozialismus immer mehr an Ausbreitung gewinnen. —

Halberstadt, 1. September. (Der Handschuhmacherverband) rüstet sich auf eine längere Dauer des Streiks. Auf Beschluss der Leitung des Verbandes, der durch das Statut daran gehindert ist, aus Verbandsmitteln die Streikunterstützung zu erweitern, soll ein Mindestbeitrag von wöchentlich 20 Pf. von jedem Verbandsmitglied erhoben werden. Außerdem sollen freiwillige Sammlungen zur Unterstützung der Streikenden in die Wege geleitet werden. Die Fabrikanten werden sich also auf unüberwindlichen Widerstand der Streikenden einrichten müssen. —

Halberstadt, 1. September. (Komunalwahl.) Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag den 5. September nachmittags 4 Uhr, im Stadtverordnetensaal des Dompropsteigebäudes statt. Die zur Beratung stehende Tagesordnung weist 16 Punkte auf. —

— (Das "Odeum"), welches gestern versteigert worden ist, wurde von dem ehemaligen Besitzer Genosse Ernst Hollmann wieder erstanden. Offenbar werden sich nun die Verhältnisse wieder derartig gestalten, daß sie zu Klagen keinen Anlaß geben. —

— (Pilzsucher) sei besondere Vorsicht anempfohlen. Der Gemeindeschampignon sehr ähnlich, äußerst giftige Knollenblätterpilz tritt in diesem Jahre massenhaft auf. Der Knollenblätterpilz ist in Form und Farbe dem Champignon vollständig gleich, er unterscheidet sich nur dadurch, daß er sich feindselig schwamig anfühlt und daß die Lamellen weißlich sind. Ebenso fehlt ihm auch der aromatische Geruch des Champignons und seine Wurzel ist stark knollig (daher auch der Name). Sein Gift besitzt die Eigentümlichkeit, daß es erst nach 24 Stunden wirkt und dann in 1—2 Stunden zum Tode führt. —

Oschersleben, 1. September. (Protestversammlung.) Wie auch aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich ist, findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr im "Matzestor" eine Protestversammlung gegen die Fleischnot statt. Genossen, sorgt dafür, daß die Versammlung gut besucht wird, damit auch in Oschersleben ein wirkungsvoller Protest gegen den agrarischen Fleischwucher erhoben werden kann! —

Gerichtszeitung.

Landgericht Magdeburg. (Gefangenstrafkammer.)

Sitzung vom 1. September 1905.

Ein Dieb. Der Schuhmacher Wilhelm Ohloff hier, geboren 1855, arbeitete im März d. J. beim Meister Neujoch und stahl ihm ein Paar Damenschuhe, die zur Reparatur gegeben waren. Diese verfehlte der Dieb und verbrauchte den Erlös. Das Schöffengericht erkannte am 4. Juli auf 1 Woche Gefängnis. Die eingelegte Verurteilung wurde verworfen. —

Seifenliehaber. Die Arbeiter Franz Otto, geboren 1879, und Hermann Otto, geboren 1890, hier, stahlen gemeinschaftlich in der Nacht zum 23. Juli d. J. mittels Einschiebens aus dem Kesselhaus des Seifenfabrikanten Brüggemann zu Cracau Seife im Werte von 60 Pf. Bei der Begutachtung wurden sie von einem Schuhmann abgeföhrt und legten sich einen falschen Namen bei. Im Juni 1904 war Franz Otto Hausmann in der Weinhandlung von Jordan und stahl gelegentlich des Pferdemarktes 18 Flaschen Wein sowie zwei Flaschen Cognac. In der Zeit vom 25. April bis Mai d. J. war er Pader bei Brüggemann und stahl drei Kartone Toiletteisen. Die Kammer verurteilte Franz Otto zu 6 Monaten Gefängnis und zu 1 Woche Haft; Hermann Otto zu 1 Woche Gefängnis und zu 3 Tagen Haft. —

Ein unredlicher Stubengeiste. Der Schneider August Malinowski zu Trebien, geboren 1888, ertrug am 14. Juli d. J. in der gemeinschaftlichen Stube den Schrank des Knechtes Krenzin und stahl daraus etwa 150 Pf. Davon hat der Angeklagte 122 Pf. vergraben und nach der Entdeckung zurückgegeben. Den Rest vertrug er für sich. Die Kammer erkannte wegen schwerer Diebstahl auf 3 Monate Gefängnis. —

Bechsteller. Der vorbereitete Kellner Paul Smith aus Gotha, geboren 1875, erschwendete sich hier am 14. Juli 1904 vom Schankwirt Sturm Logis und Bede in Höhe von 2,55 Pf.; ferner am 10. Dezember angeblich vom Schankwirt Böttcher Bede im Betrage von 3,65 Pf. Wegen dieses Falles konnte eine berückerregende Absicht nicht festgestellt werden, weshalb Freispruch erfolgte. Vertriff des ersten Falles lag Rückfallbetrug vor. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Chorverlust. —

Freijuge. Der Steinbruchbesitzer Richard Schröder zu Gommern, geboren 1849, soll seinesgleichen Kinder unter 13 Jahren in seinem Steinbruch beschäftigt und dadurch gegen die Gewerbeordnung verstochen haben. Das Schöffengericht sprach ihn am 6. Juli d. J. frei, weil nicht festgestellt werden konnte, daß die unzulässige Beauftragung der Kinder mit seinem Wissen erfolgt sei. Der Staatsanwalt nahm seine Verurteilung zurück. —

Briefkasten.

O. D., Schönebeck. Ob Sie häufig genutzt werden können, ist uns ohne nähere Kenntnis der Umstände zu beurteilen unmöglich. Wenn Sie vom Gericht zur Raktung verurteilt werden, brauchen Sie für die längere als vier Jahre zurückliegende Zeit nicht zu bezahlen.

G. M. 14. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das Medizinal-Rostgium, Fürstenwallstraße 20. —

B., Burg 100. 1. Notariell nicht nötig; der Vertrag muß aber getempelt sein. 2. Wenn es sich nicht um einen Schenkungsvertrag handelt, dürfen die andern Gläubiger das nicht. Gesichtlich es dennoch, so müssen Sie eine Interventionsanfrage einreichen. 3. Danach müssen Sie bei einer Sternwarte anfragen. —

Künstliche Zähne 2 Mark.

265 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 v. M.

Absolut schonendste Behandlung.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser Wilhelm-Platz 11.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfslädtchen - Handlung

335 Spezialität: Lederausschnitt

Mag



Ring,
Stein ohne künstliche Rückseite, kann gewaschen u. gereinigt werden.

Einführungspreis 8 Mk.



Brosche,
echtes Diamanten-Muster, jeder Stein voll Leben, Feuer und Glanz.

Einführungspreis 8 Mk.



Cravatten-Nadel,
jeder Stein kann gewaschen und gereinigt werden und ist hervorragend in seinem Glanz. Die Fassung, eine genaue Kopie eines echten Diamant-Ringes, ist auf Wunsch auch mit irgend einer Combination v. farb. Imitations-Steinen u. Sarita-Diamanten zu haben. Sarita-Diamanten sind die einzige, wirklich hervorragende Imitation von echten Diamanten.

Einführungspreis 8 Mk.



Ring,
genaue Kopie eines Diamant-Ringes, ist auf Wunsch auch mit irgend einer Combination v. farb. Imitations-Steinen u. Sarita-Diamanten zu haben. Sarita-Diamanten sind die einzige, wirklich hervorragende Imitation von echten Diamanten.

Einführungspreis 8 Mk.



Brosche,
neuestes Muster von echten Diamanten, beim Tragen ist es beinahe unmöglich, die Steine v. echten zu unterscheiden, der Glanz derselben ist außergewöhnlich.

Einführungspreis 8 Mk.



Ohringe,
jeder Stein ist auf 24 Facetten geschliffen und ist ohne künstliche Rückseite. Fassung ist echt Gold.

Einführungspreis 8 Mk.

Ohrringe



2006

Glanzende Sarita Diamanten über unsere renommierten Imitations-Perlen gesetzt. Die Unterscheidung einer solchen von den echten in Farbe u. Härte ist sehr schwer.

Einführungspreis 8 Mk.



Anhänger,
schönnes Muster, jeder Stein ist vorzüglich in Qualität. Die Fassung echt Silber, gestempelt u. schwarz goldplattiert. Auf Wunsch wird eine Kombination v. Sarita Diamanten und farb. Stein - Imitation geliefert.

Einführungspreis 8 Mk.



Brosche,

jed. Stein ist auf 24 Facetten geschliffen, voll Leben und Feuer und hervorragend in seinem Glanz. Auf Wunsch wird als Mittelstein eine Imitation in Rubin, Smaragd, Saphir oder Türkis geliefert.

Einführungspreis 8 Mk.



Ring,

Tausende der wohlhabendsten Leute der Welt kaufen jetzt Sarita Diamanten, um ihre echt Diamanten gegen Diebstahlsgefahr zu schützen.

Einführungspreis 8 Mk.



Manschetten-Knöpfe,

tausend praktischer Vorteile, jedes Muster, jeder Stein ist voll Feuer, Leben u. Glanz. Die Fassung ist schwer geliefert für guten Trag. auf 5 Jahre garantiert.

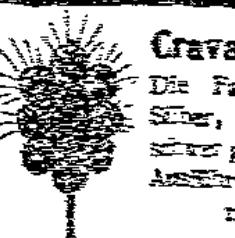
Einführungspreis 8 Mk.



Ohringe,

Die Steine sind so sehr silber-krause gemacht, wie jetzt alle Juwelen gemacht werden, die Steine haben kein künstliches Glänzen und können gewaschen und gereinigt werden.

Einführungspreis 8 Mk.



Cravatten - Nadel,
Die Fassung ist ein Scher, gestempelt und schwarz goldplattiert. Die Ausführung ist die feinst mögliche.

Einführungspreis 8 Mk.



Ring,

Stein ist kein Rubin, Saphir oder Türkis, sondern Sarita-Diamant. Einführungspreis 8 Mk.



Schrauber-Ohringe,

Die Fassung ist ein Scher, gestempelt und schwarz goldplattiert. Die Ausführung ist die feinst mögliche.

Einführungspreis 8 Mk.

SARITA DIAMANTEN

die feinste Imitation der Gegenwart.

Die Vorzüge, welche unsere Sarita Diamanten gegen andere imitierte Diamanten haben, sind bereits derart bekannt, daß wir kaum nötig haben, auf dieselben zurückzukommen. Die Qualität ist die vorzüglichste und die Imitation die wundervollste, welche je dem Publikum geboten wurde. Unsere Sarita Diamanten werden von allen Gesellschaftsklassen bevorzugt und ist es nachweislich, daß es besonders beim Tragen fast unmöglich ist, einen Unterschied zwischen diesen und echten Steinen herauszufinden.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Schliff, das Feuer und der Glanz unserer Sarita Diamanten weit über die irgend einer anderen Diamant-Imitation stehen und von irgend einer sogenannten Diamant-Imitation auch nicht im Entferntesten erreicht wird.

Unsere Garantie.

Wir leisten volle Garantie dafür, dass jeder von uns gekaufte Gegenstand vollste Zufriedenheit gewährt. Wir geben

10,000 Mk.

für eine wohltätige Stiftung der Stadt Magdeburg, wenn jemand uns nachweisen kann, dass wir uns jemals geweigert haben, einen Gegenstand auszutauschen, der oben genannte Eigenschaft nicht besitzt.

Unsere Spezialität

ist die Ausführung von Postanträgen. Dieselben werden nach jedweder Entfernung sofort an Ihre Adresse abgesandt. Suchen Sie ein Dessip, welches auf dieser Seite abgebildet ist, aus, fügen Sie eine Postanweisung über den Betrag bei, und das Gewünschte wird innerhalb einer Stunde auf dem Wege zu Ihnen sein. Wir garantieren Zufriedenheit und stehen im nicht-konvenierenden Falle mit Ersatz bereit.

SARITA DIAMANTEN

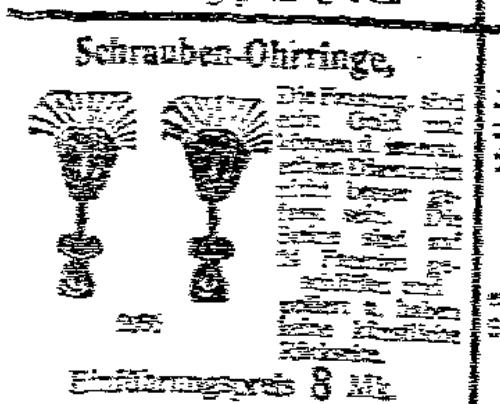
wunderbar brillierend, gesetzt in treue Kopien neuester elegantester Diamantfassungen,

zum Einführungspreis von

Mark **8** das Stück.

Sarita of New York

Breiteweg 47 MAGDEBURG Breiteweg 47



Brosche,

Die Fassung ist ein Scher, gestempelt und schwarz goldplattiert. Die Ausführung ist die feinst mögliche.

Einführungspreis 8 Mk.



Brosche,
die Fassung ist ein Scher, gestempelt und schwarz goldplattiert. Die Ausführung ist die feinst mögliche.

Einführungspreis 8 Mk.



Ring,

Kopie eines echten Diamant-Ringes in Gold. Es ist silber, die Universität wurde mit einer Imitation des echten zu vergleichen. Der Scher ist in sehr schöner Qualität wie eine Sarita-Diamant.

Einführungspreis 8 Mk.



Ohringe,

Steine sind in einem Glanz dieser Steine sind einzige in ihrer Art. Sie verfügen dies Diamant, die echte Diamanten u. s. beim Tragen vom echten schwer zu unterscheiden.

Einführungspreis 8 Mk.



Brosche,
Sarita Diamanten kommen in ihrem Glanz den echten Steinen nahe u. bedürfen keiner künstl. Rücks. z. Herstellung, desselb., sie sind rein und glänzend.

Einführungspreis 8 Mk.



Cravatten-Nadel,
der Stein hat keine künstliche Rückseite u. kann gewaschen und gereinigt werden. Die Fassung ist echt Gold.

Einführungspreis 8 Mk.

Albert Friedrich

Schwibbogen
am Altenmarkt.

Gelegenheitskäufe!

Neuste Kostümstoffe
Neuste Blusenstoffe
Schwarze Satintuch
Farbige Satintuch

Schwarze Damast-Seide Garantie-Seide welt unter Preis

Falls Sie Bedarf, bitte um
Berücksichtigung dieser wirtschaftlichen
Spezial-Offerte.
Besichtigung ohne Kaufzwang
gern gestattet.

Lama-Tücher

große Partien
abnorm billig.

Balist-Garnituren

Hund und Beinkleid
unter Preis.

Eine große Partie

Korsetts

nur neuste Fassons
bedeutend unter Preis.

Fertige Damast-Bezüge

Decke und 2 Kissen
zum Knöpfen
Wert 8.00, nur 5.10 M.

Schlafdecken

Bettdecken

Steppdecken

billigst.

Reste aller Art

zu
jedem annehmbaren Preis.

Albert

Friedrichs

Gelegenheitskäufe!

Schwibbogen.

Breiteweg 69/70

Große Pantoffel

Posten 35, 45, 65, 95 M.

Mehrte erkt. Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch Teilzahlung.

Anzahl 20, 30, 50 M.
Abz. 8-15 M. mon.

Reichsräder von
64 M. an. Zubehörteile spottbillig.

Preisliste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co.

Charlottenburg 5. No. 281

Theod. Kraft

Sudenburg

37 Halberstädterstraße 37

Wegen baulicher
Veränderung

Räumungs-Verkauf

in

Herren-Garderobe

Knaben-Garderobe

Arbeitskleidung

Bedeutende
Preisermäßigung

15 Proz. Rabatt.

Reservisten-Anzüge
besonders billig.

Für Ihr Geld

bekommen Sie gute Ware

zu unerreicht billigen Preisen

im Gelegenheitskauf-Geschäft

Adolph Michaelis.

Enorme Auswahl in

Blusen wunderschöne Sachen von 90 Pf. an
Kostümstücke elegante, schicke Fassons von 2.25 M. an
Damenjacken für Herbst und Winter aufsässig billig.

Gardinen weiß und creme, hochseine Muster,
Fenster von 1.75 M. an

Wäsche jeder Art sehr preiswert.

Herren-Anzüge in reicher Ausmusterung,
garantiert gut sitzend, von 12.00 M. an.

Sommerpaletots

streng modern, zu herabgesetzten
Preisen.

Arbeitergarderobe

als Lederhosen, Manchesterhosen, Zwirnhosen,
Bartschenhosen usw.
staunenerregend billig.

Wand-Uhren mit Schlagwerk in Eichen- und
Luzinbaum-Ausführung, ca. 115 cm hoch, von 13.75 M. an
Silberne Herren-Uhren von 7.50 M. an
Silberne u. goldene Damenuhren von 9.50 u. 13.75 M. an
Lange Damenketten von 1.50 M. an
Herrenuhrketten von 30 Pf. an bis zu den feinsten.
Für jede Uhr wird schriftlich Garantie geleistet, außerdem wird jede von mir gelaufta Uhr gratis repariert.

Adolph Michaelis

Rathswagplatz 1

Eingang: Apfelstrasse, erste Tür.

Ganz außergewöhnlich

billiges Angebot!

Ein großer Posten

!! Knaben-Anzüge !!

Drei Serien

Serie I Serie II Serie III

2.25 4.25 5.80 M.

Wert ca. 4.— 7.— 9.— M.

1 großer Posten Herren-Jackets!

ganz unerreicht billig!

Gelegenheitskauf-Geschäft

Adolph Michaelis

Rathswagplatz 1

Eingang: Apfelstrasse, erste Tür.

Der „Neue Welt-Kalender“

ist wieder eingetroffen in der Buchhandlung Volksstimme.

Gustav Mansfeld

Johannisfahrtstraße Nr. 8 erster Laden von
empfiehlt in riesiger Auswahl

Herren-Anzüge und Knaben-Anzüge.

Große Auswahl in

Winterjoppen und Paletots.

Spezialität: Elegante Herren-Anzüge, Paletots, Hosen
nach Maß.

Garantie für elegante Verarbeitung und guten Stil.

Allerbilligste Preise.

Große Stoffauswahl.

Sämtliche Herrenheiten sind am Lager.

Arbeits-Garderoben-Fabrik.

Unterzunge, Güte, Mühen, Hosenträger.

Kein Handeln. Sichtbare feste, aber billige Preise. Kein Vorschlagen.

Den schönsten Fuss

Bedienung erzielt man mit

Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe

Neben Nicht steinhart trocken, ohne nachzuleben, vorzügliche Deckkraft, an Glanz u. Haltbarkeit unübertroffen.
2 Bfd. 1.50 M., 5 Pf. 3.50 M., 10 Bfd. 6.80 M.
inf. Büchse, ausgewogen 1 Bfd. 65 Pf., bei 10 Bfd. à 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik

Berlinerstr. 23/24. — Fernsprecher 4132.

Möbel, Spiegel und Polsterwörter

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26

Magdeburger

Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1. Treppe hoch

offerieren:

Herbst-Paletots in d. neust. Stoff. u. Fass. von 9—20 M. an

dichten Stoffen von 8—20 M. an

Jackett-Anzüge in den neusten Stoffen von 10—16 M. an

Jackett-Anzüge in Cheviot- und Ramm-

garnstoffen von 16—24 M. an

Jackett-Anzüge in feinen Nouveautstoffen von 20—30 M. an

Jackett-Anzüge in den neusten Draps von 18—26 M. an

und Baumwollstoffen von 22—40 M. an

Junglings Anzüge in den neusten

Stoffen und Fassons von 10—16 M. an

Schul-Anzüge in dauerhaften Stoffen von 2½—5 M. an

Einzelne Jackets in Ducklin u. Chenille von 5—10 M. an

Einzelne Knaben-Hosen in Cheviot- und Ramm-

garnstoffen von 6—10 M. an

Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den

neusten Stoffen und Fassons von 2½—7 M. an

Knaben-Paletots und Byjacs von 3—6 M. an

Prima Hamburger Lederhosen in allen

Farben von 2½ M. an

Gute dauerhafte Arbeitshosen von 1½ M. an

Gute blaue Schul-Anzüge von 2½ M. an

Wir unterhalten am liebsten Blaue kein zweites Geschäft

und ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu ver-

meiden, genau auf Tierna und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erprobung leeren Ladenmiete anhergen, billige Preise.

2. Größte Auswahl, neuste Mode, in allen Größen und Weiten.

3. Durch Leitung bewährter Geschneider alle Fassons und schöner Schnitt.

4. Großer Umsatz mit dem Kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Überverteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

gegenüber der Steinstraße, 1. Treppe hoch.

Besten echten

Malzkaffee

mit Kaffee-Geschmack

von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 223

sowie Malzgerste à 3 Bfd. 18 Pf.

zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des

Konsumentvereins Magdeburg-Neustadt.

Breiteweg 69/70

Bei dem nun höheren Wetter ist meine

täglich frische

Dampf-Molkerei-Butter

das Bfd. 30. M. 1.25 u. 1.30

von ganz vorzüglicher Qualität.

Richard Theurer

9 Gr. Münzstr. 9

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag den 5. September, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung

Im Lokale der Witwe Müller, Tischlerkrugstr. 22.

Z a g e s - O r d n u n g : 612

1. Vortrag des Arbeiterschefs Genossen Holzapfel über die Geschichte der deutschen Gewerkschaften.—2. Verbandsangelegenheiten.—3. Verschiedenes.

Wir möchten die Kameraden erzählen, die Versammlung zahlreich zu besuchen, damit der Referent seinen Vortrag vor einem gefüllten Hause halten kann. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

Zentralverb. der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag den 5. September 1905, abends 8 Uhr

Versammlung

im „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7.

Z a g e s - O r d n u n g :

1. Klassenzulassung oder Gerechtigkeit? Referent: Redakteur Ernst Wittmaier.

2. Verbandsangelegenheiten.

3. Verschiedenes.

Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen, damit der Versammlungsstempel eingedrückt werden kann.

613 Der Vorstand.

Oschersleben — Ratskeller

Sonntag den 3. September, nachmittags 4 Uhr

Protest-Versammlung

gegen die Fleischnot und Fleischteurung

Referent: Stadtvorsteher Wilhelm Haupt, Magdeburg.

Die Arbeiter werden erzählt, recht zahlreich zu erscheinen.

607 Der Einberufer.

Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu lädt ergebend ein Franz Königstedt.

Die prachtvolle Dekoration vom Holzarbeiter-Verband empfiehlt zur Ansicht.

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7.

335

Heute Sonntag: Tanz! Tanz!

bei vollbesetztem Orchester.

Hierzu lädt ergebend ein Otto Damke.

Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

Gesellschaftshaus Zur Krone

318 Alte Neustadt, Moldenstraße 43,45

Heute Sonntag: Tanz.

Ergebnis lädt ein Heinrich Bahro.

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Ablaufnament 75 Pf.

Ergebnis lädt ein 335 J. Wessphal.

Luisen-Park

Gemar. 895 — Wilhelmstraße, Spielgartenstr. 1c. — Gemar. 895

Heute Sonntag den 3. September

Großes Garten-Konzert

Im grossen festlich dekorierten Saale:

Beginn 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Beginn 5 Uhr ab:

Gesellschaftsball.

Eintritt inkl. Bierkrug 15 Pf.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Schweizerhalle, Gracau.

Heute Sonntag: Gr. Tanz

Ergebnis lädt ein Schmidts Erben.

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag: Tanz.

Beginn 3½ Uhr —

Bei ungünstigem Wetter

Otto Eicke.

Walhalla.

Ab 1. September 1905

**V o l l s t ä n d i g
n e u e r S p i e l p l a n !**

II Attraktionen II.
Sensationeller Erfolg sämtlicher
Programm-Nummern.

P a r t e r r e s a l :
N e u ! N e u !
Z u r V e n u s - G r o t t e .
Konzert und
Künstler-Vorstellung.

Städtisches Orchester

Odeum.

Montag den 4. September
abends 8 Uhr 553

Grosses Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.

E i n t r i c k s k a r t e n
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Kasse 30 Pf.

Stillors Vergnügungs-Etablissement, Fermersleben

5548 Sonntag Grosser Freitanz.

bei vollem Orchester in dem herrlich renovierten und dekorierten Saal.

Emil Stiller.

1550

Lemsdorf!

Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.

Gente und nächsten Sonntag: Tanz.

Ergebnis lädt ein

Julius Cäsar.

1550

Tücht. Guss- u. Schmiede-Öhrleger

521 auf sofort geliehen.

Gasanstalt Schneidemühl.

Burg. 15 Burg. 15

Standesamt.

Magdeburg, 1. September.

A u f g e b o t e : Telegr.-Arbeiter Hermann Friedrich hier mit Emilie Strebe im Erdgeschoss. Eisenb.-Wärter Robert Götter mit Wilhelmine Großheim geb. Soße. Weintischler Karl Gause mit Martha Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Ferdinand Hagen in Berlin mit Gustav Hünig in Amschel. Kaufmann Emil Becker hier mit Anna Zäuler in Rienburg a. S. Kaufm. Martin Rieke hier mit Hedwig Schütze in Fermersleben. Hausdienstler Karl Koch mit Emma Bremske. Fabrik-Schlosser Willi Stachels mit Martha Breitbach. Schuhfabrik Franz Frohberg mit Else Köppa.

G e b u r t e n : Walter, S. des Wirtes Richard Wagner, Eduard, S. des Postaffidienten Otto Behnjen, Fritz, 2. des Töpfers Gustl. Fünfe. Schneider, 2. des Kaufmanns Willi Seifert, S. des Kaufmanns Karl Ritschke Otto, S. des Schriftstellers Otto Siegmund. Herbert, S. des Laboranten Willi Müller, Richard, S. des Lehrers Heinrich Hildebrandt. Walter, S. des Bäckermeisters Otto Schütze. Erna, S. des Schneidermeisters Andreas Kujawa.

G e d a t e n : Walter, S. des Wirtes Richard Wagner, Eduard, S. des Postaffidienten Otto Behnjen, Fritz, 2. des Töpfers Gustl. Fünfe. Schneider, 2. des Kaufmanns Willi Seifert, S. des Kaufmanns Karl Ritschke Otto, S. des Schriftstellers Otto Siegmund. Herbert, S. des Laboranten Willi Müller, Richard, S. des Lehrers Heinrich Hildebrandt. Walter, S. des Bäckermeisters Otto Schütze. Erna, S. des Schneidermeisters Andreas Kujawa.

G e b u r t e n : S. des Volomoth-führers Joseph Kollwitz, L. des Analysikers Louis Koch.

T o d e s f ä l l e : Räthe, L. des Fahrers Carl Robra, 8 St.

Bahnarbeiter Karl Robra, 8 St. Paul, S. des Geschäftsführers Arthur Bode, 11 M. 24 L. Kurt, S. mangel.

A u f g e b o t e : Arbeiter Wilhelm Mämecke, 40 J. Witwe Minna Lange geb. Krone, 25 J. Lonne, L. des Arbeiters Gustav Reppin, 2 M. Frida, L. des Arbeiters Heinrich Edler, 18 L. Martha, L. des Chauffeurwärters Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

A u f g e b o t e : Tischeleierer Wilhelm Biele, 1 J. 3 M. Schuhmacher Otto Jeßnitz, 52 J. Fabrik-Gerbermus Losse, 79 J. Bantier Adolf Reichenbach, 63 J. Ella, L. des Arbeiters Hermann Riebenstahl, 4 M. Döbler Christopher Thomas in Stecklenberg, 70 J. Unverehel. Martha Bergmann,

Wandergewerbeschreite. Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbeschreiten für 1908 sind in Magdeburg bis zum 1. Oktober d. J. im Geschäftszimmer 61 des Polizei-Präsidiums, Ulrichstraße 4, unter Vorzeigung des diesjährigen Wandergewerbeschreites einzubringen. Bei Verlusteinsatz dieser Freist ist zu rücksichtigen, dass sie den neuen Wandergewerbeschreit noch nicht am Anfang des Jahres 1908 bekommen. Im übrigen sind Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbeschreites immer bei der Polizeibehörde des Wohnorts anzubringen, nicht bei der Regierung. —

Wie sich Arbeiter nicht betragen sollen. Der Arbeiter Otto Schwizer hier, geboren 1879, feierte am 1. Mai und ging mit dem Farmer Otto Nitz hier, geboren 1882, auf den Kanalbauplatz in der Goethestraße, angeblich um Schwizers Vater, der dort arbeitete, zu besuchen. Den Polier, der ihnen entgegenkam und nur Schwizer in die Baubude treten lassen wollte, soll Schwizer mit dem Hauptschlüssel geschlagen haben, während Nitz den Polier beleidigte. Die Auseinandersetzung kam am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Die Anklage behauptet, die beiden seien lediglich auf dem Bauplatz erschienen, um festzustellen, wer arbeite. Schwizer wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Wochen, Nitz wegen Beleidigung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Schamloskeiten. Der bereits wegen eines ähnlichen Vergehens vorbeigekehrte Arbeiter Paul Schette hier wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Erregung eines öffentlichen Vergnügungssinnes im Verein mit Beleidigung, begangen an einem Promenadenweg, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erkannte Strafe wurden 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. —

Ein dummer Streich eines elfjährigen Jungen veranlasste das von mir gemeldete Verschwinden eines am Donnerstag früh in der Kaiser- und Moltkestraße haltenden, mit einem Pferd bespannten Milchwagens. Der Bengel setzte sich, als er niemand bei dem Fuhrwerk sah, auf den Wagen und fuhr davon, über die Brücken und die Berliner Chaussee entlang. In Heyrothsberge wurde er mit dem Fuhrwerk angehalten. —

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag vormittag gegen 11 Uhr auf den Magdeburger Mühlenteichen. Der Große Mühlenteich 1 wohnende Arbeiter Robert Niemeh wurde vom Fahrrad erschossen und getötet. Die schweren inneren Verletzungen machten die Ueberführung des R. nach dem Krankenhaus Altstadt nötig. —

Bei einer Schlägerei mit einem landwirtschaftlichen Arbeiter zog sich der Häusler Eduard G. aus Ebdorf einen Unterarmbruch zu. Der Arbeiter Adolf D. aus Körbisch ist durch einen Messerstich an der linken Hand verletzt, der ihm Donnerstag abend gegen 10 Uhr von einem Maurer beigebracht sein soll. Beide Verletzte fanden im hiesigen alstädtischen Krankenhaus Aufnahme. —

Gestohlen wurden aus einem Papiergeschäft in der Gustav-Adolfstraße 10 am Nachmittag des 24. August eine größere Zahl ausländischer Marken. Die Marken, unter denen sich auch zwei helgoländer ($\frac{1}{4}$ Schilling) mit Gesellschaftsstempel und zwei Bobruian-Marken zu 18 und 24 Cent befinden, waren auf 22 Quittenscheinen und in drei Oktavblättern besiegelt. Der Täter ist ein etwa 17jähriger Mensch mit blondem Haar und langem schmalem Gesicht. —

Viktoria-Theater. Spielplan für den 3. und 4. d. M. Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Das Geheimnis der alten Mantel“; abends 7½ Uhr: „Das zweite Gesicht“. — Montag (letzte Vorstellung): „Unsre Frauen“. —

Volkskonzert. Das Programm zu dem Montag den 4. September, abends 8 Uhr, im „Odeum“ unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fichter stattfindenden großen Volkskonzerts des städtischen Orchesters ist äußerst reichhaltig. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. —

Meine Chronik.

Die Cholera breitet sich aus!

Die Cholera setzt ihren unheimlichen Todeszug im Osten Deutschlands fort. Trotz aller Gegenmaßregeln mehren sich die Fälle von Tag zu Tag. Aus Rastenburg wird gemeldet: Bei den Todesfällen infolge Cholera handelt es sich um eine mit ihrer Familie aus Bochum über Berlin nach Ostpreußen zurückgekehrte Arbeiterfrau namens Dödbeck. Vier neue choleraerbächtige Fälle sind in Rastenburg, einer in Usch und zwei bei zwei Kindern im Krankenhaus zu Porden festgestellt worden. Weiter werden eine Anzahl Fälle aus Treuen bei Neuenburg, Külm, Neufahrwasser und Einlage gemeldet. Von den Behörden sind umfassende Maßregeln getroffen, um weiteren Einschleppungen und einer weiteren Verbreitung der unheimlichen Seuche entgegenzu treten. Vom Reichsgesundheitsamt ist angeordnet worden, dass alle Zivilschreiber der Amerika-Dampfer gesundheitlich überwacht werden. —

Opfer der Kohlegruben.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in dem „Gertrud schacht“ des Braunkohlenreviers bei Meuselwitz. Drei Bergarbeiter, Schulze aus Starkenberg, Vater von neun Kindern, Oehsler aus Krieschitz, Vater von drei Kindern, und Staude aus Altkirchen bei Schmölln, verwitwet, Vater von acht Kindern, sind tot. Der Berginspektor, Gewerberat Böhniß-Altenburg hat eine Untersuchung eingeleitet. —

Eine Eisenbahnkatastrophe.

Auf der Great Eastern Railways bei Witham in der Nähe von Chelmsford entgleiste der von London nach dem Bahnhof Cromer fahrende Zug. Nach amtlicher Feststellung wurden bei dem Eisenbahnunglück elf Personen getötet und 22 schwer verletzt. —

Explosion eines Luftballons.

Der Luftschiffer Baldivin, der vor 20 000 Menschen in Greenville aufstieg, verunglückte in einer Höhe von 1500 Fuß. Explodierendes Dynamit zerstörte den Astronauten nebst seinem Ballon in Stücke. —

Eine sensationelle Massenvergiftung.

In den Ortschaften Mohol, Oberse und Peterre des Bacher Komitates in Ungarn wurde seit längerem bemerkt, dass zahlreiche Männer an einer eigenartlichen Krankheit starben. Sie märgerten entzündlich und verschieden nach einem halben Jahre. Die Gendarmerie entdeckte nun durch einen Zufall, dass eine Anzahl Frauen sich vereint hatten, um ihre Männer, deren sie überdrüssig waren oder die sie befreien wollten, zu vergiften. Das Gifsi lieferter eine Frau Märczky, bei der bei einer vorgenommenen Häuslichkeit kaum verschiedene Gifte in Flaschen und große Mengen Arseniv vorgefunden wurden. Bissher wurden 14 Frauen verhaftet, deren Männer an Vergiftung starben. Die verhafteten Frauen sind alle geständig. Da die Verbrechen auf Jahre zurückreichen, sind noch zahlreiche Verhaftungen zu erwarten. —

Letzte Nachrichten.

Ostafrika.

Zum Aufstand in Deutsch-Ostafrika meldet der Kommandant des „Bussard“ unter dem 30. August über Kilwa: Im Bezirk Lindi ist der Aufstand begrenzt. Die Aufständiker sind in größeren Trupps über das Gebiet verstreut. Oberleutnant zum See Albrecht, ein Dekoffizier und zwölf Männer nebst drei schwarzen Soldaten machten einen Vorstoß von Mtschinga ab. Kadettleutnant Robis, zwei Dekoffiziere, 15 Männer nebst zwei schwarzen Soldaten schützen Mtwela und Umgebung. Ein Marineabsatz, ein Dekoffizier

und zwölf Mann machen von hier ab einen Vorstoß. Polizeitruppen gehen die Telegraphenleitung entlang. Detachements der Schutztruppen operieren nördlich des Lutambo-Sees. Kräfte unterstützen die Truppen und stellen Hilfskräfte. Das Detachement von Kilwa-Kiwinge unterstützt das Vorgerufen der Schutztruppe. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich. — Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Meldung bewahrheiten wird. —

Der Friedensschluß.

* Portsmouth, 2. September. Der Waffenstillstand ist gestern durch Witte und Komura unterzeichnet worden. Von beiden Parteien wird die Ratifizierung des Friedensvertrages für Montag oder Dienstag erwartet. Beide sind von ihren Regierungen verständigt, dass den Höchstkommandierenden im Felde einzuweisen die Einstellung der Feindseligkeiten befohlen worden ist. —

Hd. Tokio, 2. September. Die Zeitung „Nishi Nishi“ betont, der jetzige Friedensschluß bedeute eine Erneuerung Japans. Das radikale Blatt „Yotozu Schimbun“ fordert zu einem schnellen Eingreifen des Volles gegen das Inkrafttreten des Vertrags auf, den es ein nationales Unglück nennt. —

Die russische Revolution.

* Petersburg, 2. September. In dem Ort Offenbach bei Dorpat wurde ein Polizeibeamter ermordet und grauslich verstümmelt. —

* Odessa, 2. September. In der Villa des reichen Industriellen Becker explodierte eine Bombe. Frau Becker und ihre zwei Söhne wurden schwer verletzt. Die Villa wurde durch die Explosion vollständig zerstört. Die polizeiliche Haussuchung erwies nach amtlicher Meldung, dass in der „Villa Becker“ eine Bombenfabrik eingerichtet war und dass die beiden Söhne der revolutionären Organisation angehören. Im Laboratorium wurden mehrere Dynamitbomben und einige hundert revolutionäre Broschüren gefunden. Die drei verwundeten Personen wurden unter starker Militärpolizei nach dem Gefängnis hospital transportiert. —

* Tiflis, 2. September. Die Lage in Schuscha und den umliegenden Dörfern ist kritisch. Die Stadt wird von Tataren, die stark bewaffnet sind, belagert; die Armenier werden von den Tataren niedergemacht. Am Nachmittag wurde die telegraphische Verbindung mit Schuscha durchtrennt. —

Das englisch-japanische Bündnis.

* London, 2. September. Zu dem neuen englisch-japanischen Bündnisvertrag melde der konservative „Daily Express“, dass darin ausdrücklich auf Indien Bezug genommen werde. Japan verpflichtet sich, im Falle eines Krieges ebensoviel Truppen wie England auf dessen Kosten nach Indien zu schicken. Es sei kein Punkt übergangen, bei welchem das eine Land ohne Unterstützung des andern bleiben würde. Der Vertrag sei ein Schutz und Sicherungsvertrag, wie es bisher noch nicht dagewesen sei. — Damit ist der russischen Politik in Asien eine feste Grenze gezeigt, zugleich auch die Gefahr gegeben, dass England in die fünfzig Konflikte hineingezogen wird. —

Vereins-Kalender.

Verband deutscher Mühlenerbeiter. Sonntag den 3. d. M., nachmittags 3½ Uhr, Mitgliederversammlung in der Zentralherberge, Kleine Klosterstraße 15-16.

Die Eröffnung meines Kaufhauses modernsten Stils — steht nahe bevor —

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager

Breiteweg 61

Breiteweg 61

F. J. GÜNTHER

3 Gardinen-Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch

Stückware

ca. 150 Meter Gardinen	Wert 15	Sonderpreis Meter	10
ca. 400 Meter Gardinen	Wert 42	Sonderpreis Meter	32
ca. 1000 Meter Gardinen	Wert 60	Sonderpreis Meter	45
ca. 1500 Meter Gardinen	Wert 70	Sonderpreis Meter	55
ca. 3000 Meter Gardinen	Wert 90	Sonderpreis Meter	75
ca. 2200 Meter Gardinen	Wert 1.15	Sonderpreis Meter	85
ca. 500 Meter Gardinen	Wert 1.30	Sonderpreis Meter	95
ca. 450 Meter Gardinen	Wert 1.50	Sonderpreis Meter	1.10

Abgepasste Fenster

ca. 150 Fenster Gardinen	Wert 1.25	Sonderpreis	1.00
ca. 300 Fenster Gardinen	Wert 2.00	Sonderpreis	1.70
ca. 200 Fenster Gardinen	Wert 2.75	Sonderpreis	2.25
ca. 225 Fenster Gardinen	Wert 3.75	Sonderpreis	3.00
ca. 550 Fenster Gardinen	Wert 4.50	Sonderpreis	3.75
ca. 175 Fenster Gardinen	Wert 5.50	Sonderpreis	4.50
ca. 135 Fenster Gardinen	Wert 8.75	Sonderpreis	6.25
ca. 100 Fenster Gardinen	Wert 10.50	Sonderpreis	8.00

Ein Posten Gardinen-Reste 1½ Meter lang **15** Pf.

Ein Posten Gardinen-Reste diverse Masse sehr billig

Kongress-Stoffe

ca. 1000 Meter Kongress geprägt . . .	Sonderpreis Meter	52½	37½
ca. 1000 Meter Kongress glatt . . .	Sonderpreis Meter	50	30

Scheiben-Gardinen

ca. 1200 Meter Scheibengardinen	Sonderpreis Meter	45	35	23
ca. 900 Meter Scheibengardinen	Sonderpreis Meter	70	60	52½

2000 Meter Rouleau-Körper creme und weiß, 84 cm breit
Bert 65 Pf. Sonderpreis Meter **48** Pf.

Ein Posten einzelner Band- und Spachtel-Stores sehr preiswert

Stores

ca. 300 cm Tüll-Stores . . .	Sonderpreis	3.50	2.75	1.75
ca. 150 cm Tüll-Stores . . .	Sonderpreis	8.25	6.25	4.75

Spachtel- und Point-lace- Stores

ca. 150 cm Spachtel-Stores	Sonderpreis	16.50	13.25	9.00
ca. 75 cm Point-lace-Stores	Sonderpreis	15.75	12.50	4.90

3000 Meter Rouleau-Bumast abgerollt, 88 cm breit
Sonderpreis Meter **75** Pf.

Ein Posten Spachtel-Vorhänge Sonderpreis **5.50** **3.25** **2.00**

Tüll- und Spachtelkanten

ca. 4000 Meter Tüllkanten . . .	Sonderpreis Meter	30	26	18	2
ca. 3000 Meter Tüllkanten . . .	Sonderpreis Meter	65	53	40	35
ca. 1400 Meter Spachtelkanten . . .	Sonderpreis Meter	35	25	20	8
ca. 900 Meter Spachtelkanten . . .	Sonderpreis Meter	90	72	60	45

Tüllbettdecken

ca. 150 cm Bettdecken über 1 Seite . . .	Sonderpreis	4.50	3.75	2.25
ca. 150 cm Bettdecken über 2 Seiten . . .	Sonderpreis	9.50	7.50	3.50
ca. 150 cm Spachteldecken über 2 Seiten . . .	Sonderpreis	29.00	23.00	18.00
ca. 150 cm Point-lace-Decken über 2 Seiten . . .	Sonderpreis	27.50	22.50	17.50

250 Brist-Bis weiß und creme abgerollt
Sonderpreis Meter **20** **50** **30** Pf.

Ein Posten Lambrequins weiß und creme hervorragend billig

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag den 3. September 1905.

16. Jahrgang.

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Jena 1905.

Das Ende des Löbtauer Dramas. Wie im Juli vorigen Jahres der Arbeiter Schneider aus Anlaß des Geburtsstages des Königs begnädigt wurde, so ist auch in diesem Jahre dem Leidigen des Löbtauer Schiedsgerichts, dem Arbeiter Zwirker, am Königsgeburtsstage, am 25. Mai, die Freiheit wiedergegeben worden, nachdem er von der gegen ihn erwannen zehnjährigen Buchthausstrafe mehr als sechs Jahre in der Kerkerhaft verbracht hatte.

Nachdem so das Drama von Löbau seinen Ausklang gefunden hat, mag noch einmal an seine Entstehung erinnert werden. Auf einem Bau in Löbau waren die Arbeiter mit dem Unternehmer, einem blutigen Spekulanten, in Streit geraten. Im Verlauf des Streites schloß der Unternehmer mit einem Revolver. Die Arbeiter nahmen dem Nowby den Revolver ab und prügeln ihn durch. Die bürgerliche Presse sprach von Mord und Totschlag, obwohl dem Revolverhelden nichts geschehen war. Die Staatsanwaltschaft kontrarie einen Landfriedensbruchvorsatz und das Schwurgericht erkannte am 3. Februar 1899 gegen neun Angeklagte auf insgesamt 53 Jahre Buchthaus, 3 Jahre Gefängnis und 70 Jahre Erwerblosigkeit. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die Arbeiterschaft der ganzen Welt, und selbst in bürgerlichen Kreisen eregte das Urteil Entzücken. Der Prozeß hatte Ende Februar ein Nachspiel in der Löbtauer Woche des Reichstags. Der Bundesratsbevollmächtigte, Generalstaatsanwalt Dr. Stüger, der später Kultur- und zeitige Finanzminister, vertheidigte das Urteil und rief unsren Genossen im Brünlitz des letzten Entrüstung zu, der Einfluß der Verheizer der verurteilten Arbeiter habe sie zwar ins Buchthaus gebracht, ihr Einfluß reiche jedoch nicht so weit, ihnen die Tore des Buchthaus auch nur eine Viertelstunde eher zu öffnen, als es von Rechts wegen zu geschehen habe. Doch bald darauf wurde bekannt, daß die Gejagten selbst ein Gnadengebot an das Ministerium gerichtet hatten — auch ihnen war die Höhe des Strafmales, das das Gericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Frommhold ausgeworfen hatte, auf die Nerven gefallen. Nach und nach sind dann die Verurteilten begnadigt worden. — Dr. Stüger hat also nicht recht behalten. Trotzdem haben die Löbtauer Opfer lange genug für eine unüberlegte Tat, zu der sie durch einen brutalen Unternehmer gerichtet worden waren, im Kerker schwimmen müssen. Das Löbtauer Drama ist zu Ende, seine Geschichte wird aber für alle Zeiten aufgezeichnet sein als ein entsetzliches Beispiel für das Walten der Klassenjustiz in der kapitalistischen Gesellschaft.

*

Schiedsgerichte. Eine Anzahl Schiedsgerichte fanden im Laufe des Jahres statt. Jedoch hatten sie sich fast alle mit Fragen zu beschäftigen, die nur wenig Interesse für die außerhalb des Kreises wohnenden Genossen haben, an welchem die Gerichte stattfanden.

In Danzig hatte der Genosse Rechtsanwalt R. Westphal beantragt, die Genossen A. Bartel und G. Hahn aus der Partei auszuschließen, und den Genossen Schiott und Böltner eine Rüge zu erteilen. Diese Klageschrift wurde von den Genossen Bartel, Hahn, Schiott und Böltner damit beantwortet, daß sie den Ausschluß des Genossen Westphal beantragten. Das Schiedsgericht, welches am 6. November in Danzig tagte, hatte sich nun noch mit weiterem Material zu befassen, indem Genosse Westphal seine Anklage auf die Genossen Ewert und Böhl ausdehnte, und auch für diese Genossen eine Rüge beantragte.

Das Schiedsgericht lehnte alle Ausschlußanträge ab. Es kam aber zu der Nebenbeschwerung, daß Genosse Westphal durch die Art seines Auftretens und seiner Polemik dazu beigetragen habe, den Zorn in Danzig zu verschärfen. Er wurde aufgefordert, im Interesse der friedlichen Entwicklung der Danziger Bewegung, sich für die nächsten beiden Jahre von der Parteiarbeit in Danzig zurückzuziehen.

Parteigenossen in Lörrach hatten beantragt, die Genossen Marquardt und Bauer aus der Partei auszuschließen. Das Schiedsgericht tagte am 20. Februar und kam zu der Entscheidung, daß

Marquardt und Bauer zwar Verschulden disziplinarischer Natur begangen habe, daß aber der Ausschluß aus der Partei zu hart sei. Mit 4 gegen 3 Stimmen wurde beschlossen, Marquardt und Bauer entsprechend einem abgegebenen Schenkertwort als zur Partei gehörig zu betrachten und diesen Beschluß der Lörracher Organisation zu überweisen.

Die Genossen in Dortmund hatten den Ausschluß von Schillings in Schüren bei Aplerbeck beantragt. Das Schiedsgericht, welches am 17. April in Dortmund tagte, beschloß einstimmig den Ausschluß Schillings.

Der sozialdemokratische Verein in Mainz hatte den Ausschluß des Genossen Seitz beantragt. Ein Schiedsgericht, welches am 9. April über diesen Antrag zu entscheiden hatte, lehnte den Antrag ab.

Ferner hatte der sozialdemokratische Verein und in Verbindung damit die Zahlstelle des Schneiderverbandes den Ausschluß des Schneider Johann Gindorf beantragt. Das Schiedsgericht nahm diesen Antrag an und erklärte den Schneider Johann Gindorf für aus der Partei ausgeschlossen.

Die Genossen in Meiderich beantragten, Ferdinand Hanisch aus der Partei auszuschließen. Ein Schiedsgericht, welches am 1. Juni tagte, beschloß den Ausschluß des Ferdinand Hanisch.

Genosse Robert Albert in Breslau beantragte den Ausschluß des Genossen Paul Bader, Redakteur der "Volksstimme" in Magdeburg. Genosse Bader und der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Magdeburg beantragten den Ausschluß von R. Albert. Nach eingehender Verhandlung wurde folgender Vergleich geschlossen:

1. Albert erklärt: Meine im Laufe der Magdeburger Parteistreitigkeiten gegen Genossen Bader erhobenen Anklagen kann ich nicht aufrechterhalten, weil ich mich überzeugt habe, daß dieselben unwahr und ohne jeden tatsächlichen Inhalt konstruiert sind. Ich habe diese Anklagen erheben zu können geglaubt, weil ich auf Grund mir gemachter Mitteilungen durch die Annahme so erzeugt war. Bader wollte mich aus meiner Magdeburger Stellung verdrängen, eine Annahme, die ich nunmehr auch als irrtümlich geuge und bedauere.

2. Die Magdeburger Parteigenossen nehmen darauf ihre Anträge gegen Albert in der Erwartung zurück, daß Albert in Zukunft im Sinne seiner obigen Erklärung im Verkehr mit Parteigenossen und parteigenössischen Organisationen handelt.

Magdeburg, 24. Juni 1905.

*

Austritt aus der Partei. Unser Münchner Parteiorgan brachte im Oktober folgende Erklärung:

„Ich erkläre meinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei, weil ich in wichtigen politischen Fragen eine andere Überzeugung habe als die Partei. Dr. Georg Hohmann. München, 15. Oktober 1904.“

Dazu bemerkte die „Münchner Post“:

„Herr Dr. Hohmann hat sich vor ungefähr einem Jahre in den sozialdemokratischen Verein aufzunehmen lassen. Er kam, wie er uns in einem Begleiterschreiben zu seiner Erklärung jetzt mitteilt, mit der Illusion des früheren nationalsozialen Parteigängers zu uns, daß es ihm gelingen könne, im Münchner Parteifreien Anhänger für eine Revision der sozialdemokratischen Stellung gegenüber dem Militarismus und Marinismus zu werben. Natürlich wurde er enttäuscht.“

*

Das Parteiarchiv ist nunmehr im Berichtsjahr in seine neuen Räume (Berlin SW. 68, Lindenstraße 69) übergesiedelt und dort in keiner Weise allgemeiner Benutzung unter der neuen Verwaltung zugänglich gemacht worden. Die erneute Revision und Ordnung des Archivs hat nun aber auch in besonderem Maße gezeigt, welche Lücken in der älteren Literatur der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in den Archivbeständen vorhanden sind, und der Vorstand hat sich zunächst mit folgendem Aufruf an die Parteigenossen gewandt:

Feuilleton.

Rückblick neuesten.

Doktor Ohlhoffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thiemer.

(44. Fortsetzung.)

Zum Glück besaß Nobbert eine ziemlich eingehende Kenntnis der Kryptographie. Als Student hatte er in seinem unehelichen Vermögen, sich mit allen in sein Fach einzuhängenden Wissenszweigen vertraut zu machen, auch Veranschlagungen genommen, sich mit verschiedenen Systemen der Geheimschrift und deren Mitteln zu ihrer Entzifferung der Schriften zu beschäftigen. In zahlreichen Fällen bewährte er zur Unterhaltung sowohl als zum Erstaunen seiner Bekannten ein nicht unbedeutendes analytisches Talent, und seine Induktionen erwiesen sich fast immer als scharfsmäßig und zutreffend.

Weil der Professor sein Ziel erreichen wollte, mußte er, wie ihm wohl bewußt, streng methodisch verfahren. Deshalb suchte er sich, da er wohl annehmen konnte, daß Doktor Ohlhoff stets nach einem und demselben, ihm geläufigen System verfahren war, vor allen Dingen eine der am deutlichsten eingetragenen Notizen aus, und zwar wählte er die bereits früher erwähnte mit der in größeren Buchstaben abgefaßten Überschrift. „Gerade diese,“ dachte er, „scheint besonders wichtig zu sein, da der Doktor sie nicht ohne Zweck so herausgestrichen und dreimal dick unterstrichen haben dürfte.“

Ob ein paar weitere Eintragungen, wie es den Anschein hatte, zu der ersten gehörten, ließ er dahingestellt sein. Ihm genügte der erste Absatz vollständig zur Erreichung seiner Absicht.

Ein weißes Papier hernehmend, schrieb er zuvor den betreffenden Absatz in deutlichen Buchstaben nieder. Die Reproduktion sah wie folgt aus:

b ö r n × h e f f ×
i 2 × 1 e 9 1 × g t
5 a i × 9 d s n × ×
h f n × u i d × 1 r
f i m u e 0 i × g t
r e × o f r h × u
r g × n o u a × f t
r . . . e . . . b v

Darauf legte der Beamte sich die Frage vor, in welcher Sprache das Kryptogramm wohl abgefaßt sein könne. „Doch nur,“ resultierte er, „in deutscher oder lateinischer, denn das sind die beiden Sprachen, die für den Arzt gewöhnlich in Frage kommen.“ Wahrscheinlich hat der Doktor die deutsche gewählt, weil diese ihm geläufiger war und er ja nicht beabsichtigte, geheimnisvolle Dokumente anzufertigen, sondern lediglich intimere Vorkommnisse seiner Praxis profanen Augen zu entziehen.“

Er prüfte die Ziffern auf diesen Umstand hin sorgfältig.

„Wenn ich einfache Geheimschriften mit nach einem gewissen System verstellten Buchstaben vor mir habe,“ mutmaßte er vor sich hin, „so kann es nicht Lateinisch sein, denn ich finde am Ende der ersten Zeile einen verdoppelten Buchstaben. Die Schrift sieht überhaupt nicht für eine Geheimschrift merkwürdig aus, es finden sich nicht nur sämtliche Vokale, sondern auch sämtliche Umlaute darin vor. Außerdem noch eine große Anzahl Zahlen und noch mehr Kreuze. Ich irre wohl nicht, wenn ich schließe, daß diese Kreuze die einzelnen Wörter von einander trennen, um auf diese Weise die Lektüre zu erleichtern. Schwer hat es der Verfasser des Kryptogramms sich also selber nicht machen wollen. Um so mehr wundert mich die Unwesenheit der Umlaute ä, ö, ü — auch sogar der Doppelbuchstabe ä ist vertreten, daß ist doch sonst nicht üblich und würde wohl nur dann in Frage kommen, wenn die Entzifferung eben erschwert werden soll, was hier gewiß nicht der Fall ist. Bedenkt, daß diese Kreuze die einzelnen Wörter von einander trennen, um auf diese Weise die Lektüre zu erleichtern. Schwer hat es der Verfasser des Kryptogramms sich also selber nicht machen wollen.“

Geistesblitze zählte der Professor die einzelnen Zeichen; es fanden in der Schrift vor die Buchstaben: e und n je viermal, e fünfmal, f und t je viermal, h und s je dreimal, e, g, n, i und d je zweimal und b, ö, a, ü, s, f, m, ü, z und ö je einmal.

Außerdem waren die Ziffern 0, 1, 2, 5 und 9 vertreten.

Die Komplettierung des Parteiarchivs macht es notwendig, die auf die Arbeiterbewegung bezüglichen Erzeugnisse aus den sechziger Jahren und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in mehrfachen Exemplaren zu beizeugen.

Wir rechnen hierbei in erster Linie auf folgende Preherzeugnisse:

„Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung“ (Koburg), „Sozialdemokrat“ und „Reiner Sozialdemokrat“ (Berlin), „Demokratisches Wochenblatt“ (Leipzig), „Flugblätter des Vereinstages deutscher Arbeitervereine“ (Frankfurt a. M.), „Arbeiterhalle“ (Mannheim), „Nordstern“ (Hamburg), „Der Sozialdemokrat“ (Hamburg), „Freie Zeitung“ (Chemnitz), „Volkstaat“ und „Vorwärts“ (Leipzig), die Protokolle der Vereinstage deutscher Arbeitervereine usw.

Parteigenossen, die im Besitz dieser oder ähnlicher Schriften sind, bitten wir, uns dieselben für das Parteiarchiv, eventuell gegen zu vereinbarende Bezahlung, zu überlassen.

Auch wenn es sich um unvollständige Exemplare der genannten Zeitungen handelt, sind wir bereit, dieselben zu erwerben.

Anreicherungen bitten wir an den Verwalter des Archivs, Genosse Max Grunwald, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Die Parteipresse wird um Wiedruk dieser Aufforderung gebeten.

Berlin, 17. Juni 1905.

Der Parteivorstand.

Die Ergebnisse des Aufrufs sind nur bezüglich einiger der geübten Literaturerzeugnisse als bestiedigbar zu bezeichnen. Es soll deshalb auch an dieser Stelle erneut auf diese Aufforderung verwiesen werden. Die ältere Literatur unserer Bewegung wird von Jahr zu Jahr seltener, und es ist die Pflicht der lebenden Parteigenossen gegenüber den folgenden Generationen, dafür zu sorgen, daß wenigstens an einer Stelle eine möglichst komplett Sammlung aller auf die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung bezügliche Literatur vorzufinden ist und der Benützung zugänglich bleibt.

Um diesen Zweck zu erreichen, erinnern wir erneut daran, daß die Verleger sozialistischer Schriften, die Vorstände der Landes- und Provinzialsorganisationen, die Gewerkschaften, die Partei- und Arbeitersekretariate, kurz alle Stellen, die sich mit Veröffentlichungen im Interesse der Arbeiterbewegung befassen, diese Publikationen an das Archiv gelangen lassen. Für die ältere Literatur appellieren wir besonders an die alten Parteigenossen, ihre etwa noch bewahrten Schätze der Allgemeinheit durch Ueberweisung an das Archiv zu erhalten und nutzbar zu machen. Das Archiv ist auch bestrebt, eine umfassende Sammlung aller Flugblätter zu schaffen, die für oder gegen die Partei und die Gewerkschaften herauskommen; eine regelmäßige Uebersendung gleich nach Erscheinen ist auch hier notwendig.

Das Archiv ist in seinen neuen Räumen den Verhältnissen nach fleißig benutzt worden; die Verwaltung ist auch neben Lustküsten und Unterwerfungen an Ort und Stelle brieslich um literarische Quellen nachzuweisen und Materialzusammenstellungen vielfach erachtet worden, auch von ausländischen Parteigenossen. Sie soll auch in ihrem Teile und in ihren Grenzen dazu beitragen, das Interesse für historische und theoretische Aspekte in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung zu erhalten und zu vertiefen.

Alle Schriften und Sendungen für das Archiv sind an den Verwalter desselben, Genosse Max Grunwald, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

(Schluß folgt.)

Soziales.

g. Die Sozialpolitik des Münniger Kommunalfreisinn's wird mitunter gemeingefährlich. Bekannt-

und zwar 0 einmal, 1 viermal, 2 und 5 je einmal und 9 einmal. Daneben wies die Notiz noch vierzehn Kreuze (x) und sechs Punkte auf.

Sonderbar! Acht Vokale auf nur dreizehn Konsonanten — der Schreiber hatte demnach Vokale und Konsonanten nach Willkür verfeilt. Nun, das bedeutet nichts. Im Deutschen ist e der am häufigsten vorkommende Laut, danach würde entweder r oder n dem e entsprechen.

Der Professor probierte es darauf mit dem r sowohl als dem a, ja in der Voraussetzung, daß möglicherweise das vierzehnmal vorkommende Kreuz auch einen Buchstaben bedeutet, mit dem x, ohne aber einen Schritt weiter zu kommen. Wie er auch kombinierte und zusammenhängende, die Aneinanderfügungen blieben immer sinnlos, es gelang ihm nicht, auch nur ein zusammenhängendes Wort heranzutüpfeln.

„Da hört ja alle Wahrheitlichkeitsschreinung auf,“ brummte er schließlich. „Immerhin ist die Verstellung der Buchstaben auf Grund einer bestimmten Formel erfolgt, der gestalt, daß der Schreiber statt eines Buchstabens jedesmal einen um eine gewisse Zahl Buchstaben von ihm entfernen gesetzt hat, zum Beispiel statt des ersten den fünften, statt des zweiten den sechsten oder so ähnlich.“

Nobbert nahm nach Belieben eine Anzahl Formeln vor, er setzte a für e, b für j, c für g und so weiter, dann probierte er die Formeln wie 3, 2, 1, und 4, 2, 3, 1 oder die Zahlenzahl 1895, alles umsonst! Eine Verziehung der Buchstaben der ersten Zeile nach der Zeile 3, 2, 1 zum Beispiel ließ sich gar nicht durchführen: Der erste Buchstabe v verwandelte sich durch den darauf folgenden dritten erneut, in g; ö aber war gar nicht zu registrieren, denn ö steht eigentlich nicht im Alphabet, und welcher in der Reihenfolge des Alphabets zweite Buchstabe hinter ö war da zu nehmen? Der Professor half sich und reichte ö hinter o, sodass er den Buchstaben q erblickt; er mußte durch den nächstfolgenden i erfasst werden, das ergab die zusammenhanglose Silbe uns. Also biss ging es mit anderen Formeln, obgleich der Beamte nacheinander sowohl die Seitennummer des Arztes als auch sein Geburtsjahr versuchte, welche Zahlen er aus den Alten erfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

lich hat der Stadtmaistrat, um bei seiner gelebten Gemeindefrankenkasse kein allzugroßes Defizit zu erzielen, die Inhaber der größeren Betriebe verpflichtet, den Teil des Defizits der Kasse, der durch ihre Arbeiter verursacht wird, selbst zu tragen. Die Folge dieser Maßregel ist, daß die Unternehmer die mehrmals erkrannten Arbeitnehmer aus ihren Betrieben entfernen, um nicht zu viel bezahlen zu müssen. Zahlreiche Fälle dieser Art wurden schon festgestellt, aber das führt den Magistrat nicht. Jetzt hat wieder ein Arbeiter, der fünf Jahre in einem Betriebe beschäftigt war und in dieser Zeit dreimal erkrankte, seine Entlassung erhalten, weil er zu viel frank sei. Auf seinen Wunsch, ihm den Entlassungsgrund zu beschleichen, schrieb der Unternehmer in das Zeugnis, daß der Arbeiter zur vollen Zufriedenheit gearbeitet habe und die Entlassung lediglich wegen häufigen Krankseins erfolgte. So wird ein Institut, das sich sozial nennt, direkt zum Tisch für die Arbeiter, die das Unglück haben, öfters zu erkranken, indem sie zur Arbeitslosigkeit verdonnert werden, nur damit das Defizit der Gemeindefrankenkasse nicht zu groß wird. Auf der andern Seite sträubt sich der freimaurige Magistrat hartnäckig gegen die Forderung, eine allgemeine Ortsfrankenkasse an die Stelle der reaktionären Gemeindefrankenkasse zu setzen. —

S. Urlaub für städtische Arbeiter. Die Stadtverwaltung in Ulm beschloß, den Arbeitern in gemeindlichen Betrieben alljährlich unter Fortzahlung des Lohnes einen Urlaub zu gewähren, und zwar von fünf Dienstjahren

an in der Dauer von 3 Tagen bis zu einer Woche. Das Zustandekommen des Beschlusses hat zwar sehr lange gedauert, weil die Herren Stadträte fürchteten, dieser Beschluß könnte ihnen persönlich unangenehm werden insofern, als schließlich auch in ihren Privatbetrieben die Arbeiter mit einer solchen Forderung kommen könnten, welche Befürchtungen aber andere Stadtverwaltungen, bei denen angefragt wurde, nicht bestätigten. —

Biermarkt.

Magdeburg. 1. Septbr. (Südlicher Schlacht- und Viehhof) Austrieb 89 Münzer, 118 Fässer, 124 Schafwölfe, 1030 Schweine. Brutto für 100 Wölfe. Lebendgewicht: a) vollfleischige —— Markt, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 35—38 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mt., d) gering genährte jeden Alters 30—31 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren ——, b) vollfleischige jüngere 35—37, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—34 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mt. Fässer und Kübel: a) vollfleischige, ausgemästete Fässer höchsten Schlachtwertes —— Mt., b) vollfleischige Fässer bis zu 7 Jahren —— Mt., c) ältere ausgemästete Fässer und wenig gut entwickelte jüngere Fässer 26—29 Mt., d) mäßig genährte Fässer und Fässer 21—25 Mt. Fächer: a) feinste Mast 48—52 Mt., b) mittlere 40—46 Mt., c) geringe Saugkalber 30—38 Mt., d) ältere, gering genährte Fresser —— Mt. Schafe: a) Mastkümlinge und jüngere Mastkümlinge 37—40 Mt., b) ältere Mastkümlinge 33—36 Mt., c) mäßig genährte 29—32 Mt. Schweine: (mit 20 Prozent Fett): a) vollfleischige 72—73 Mt., b) fleischige 68—71 Mt., c) gering entwickelte 64—67 Mt., d) Sauten 62—68 Markt. Verlauf und Tendenz mittelmäßig. Überstand: 3 Rinder, 18 Fässer, 18 Schafe, 80 Schweine. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Gew. Eger und Moldau.	Gall. Wuska
Jungbunzlau . . .	30. August + 0.10	31. August - 0.02	0.12 —
Bautz . . .	- 0.30	- 0.21	0.00
Budweis . . .	- 0.12	- 0.14	0.02
Prag . . .	+ 0.16	-	-
Straßburg . . .	31. August + 1.20	1. Sept. + 1.20	—
Welschensels. Unip. . .	- 0.20	- 0.18	0.02
Trotha . . .	+ 1.28	+ 1.30	0.02
Nisleben . . .	+ 0.92	+ 0.98	0.04
Bernburg . . .	+ 0.60	+ 0.56	0.04
Calbe Oberpegel . . .	+ 1.38	+ 1.40	0.02
Calbe Unterpegel . . .	- 0.02	+ 0.08	0.10
Dessau Muldebrücke . . .	31. August + 0.28	1. Sept. + 0.24	0.04
Pardubitz . . .	30. August - 0.27	31. August - 0.28	0.01
Brandeis . . .	- 0.30	- 0.29	0.01
Melnitz . . .	- 0.78	- 0.78	—
Leitmeritz . . .	- 0.51	- 0.58	0.07
Mussig . . .	31. - 0.38	1. Sept. - 0.34	0.04
Dresden . . .	- 1.65	- 1.71	0.06
Torgau . . .	+ 0.08	+ 0.17	0.09
Wittenberg . . .	+ 0.92	+ 0.96	0.04
Nöslau . . .	+ 0.44	+ 0.45	0.01
Barby . . .	+ 0.64	+ 0.64	—
Schneidet . . .	+ 0.45	+ 0.42	0.03
Magdeburg . . .	1. Septbr. + 0.76	2. + 0.76	—
Langerwisch . . .	31. August + 1.16	1. + 1.14	0.02
Wittenberge . . .	+ 1.01	+ 0.98	0.03
Broda-Domitz . . .	+ 0.54	+ 0.51	0.03
Bautzen . . .	+ 0.58	+ 0.57	0.01

Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstraße.

Neu eingetroffen!

Abnorm billig!

Seite Sonntag und folgende Tage gelangen weit unter normalen Preisen
GROSSE RESPOSTEN DER NEUSTEN HERBST-DAMENKOSTÜMSTOFFE

speziell für Damenkleiderstücke geeignet, und werden diese, sowohl Vorrat, per Damentreff 2 1/2 Meter, à 2.25, 2.50 bis 3 Mt. verkauft.

Unvergleichlich billig!

Massen-Eingänge beste Qualitäten Herbstneuheiten in Herren-Anzugstoffen

Sehr lebhafte und spitzbügige Fabrikate, passende Kleistoffen für Herren-Anzüge, Jacken-Anzüge, Westenanzüge, Hemden usw. und werden diese weit unter normalen Preisen abgegeben.

Wiesen-Auswahl 140 cm breite marine u. grau Chorizo, Hushkins, Zwirnfasche usw. für Knaben-Anzüge besonders empfohlen, offizielle per Meter à 1. 1,20 bis 2 Mt.

Hervorragende Gelegenheitsfarben 130 cm breite

Moquetteplüsch und Mottledplüsch sowie glattfarbige Mohär- und Leinenplüsch

jede Seidenplüsch, Damastorden, Tischtücher usw. und werden diese tatsächlich zu noch nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

Tauglich Massen-Eingänge

hervorragende Herbstneuheiten Damenkostümstoffe, schwarze und farbige Damenkleiderstoffe und Blusenstoffe.

Riesen-Auswahl bedruckte und gewebte Bettzunge, federdichte Julettö, Bettdecke, volle Bettwerte

wieder weiß unter regulären Preisen verkauft.

Günstige Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.

Der Ausverkauf der Ernst Iland'schen Konkursmasse

3 Kronprinzenstr. 3

bestehend in

Buckskin, Kummgarnstoffen, Tuchen und Jackettstoffen, Satin, Westen- und Futter-Artikeln

zu ausserordentlich billigen Preisen

Hab heute Sonnabend den 2. September cr. begonnen.

Letzte Woche!

Länderwagen, modern, m. Gummir. bill. z. verl. Tischlerkugel. 15, II. II.

Zahn-Ateliers
Richard Suss 319
56 Breiteweg 56.
Zahlung gestattet.
Woche 1 Markt (ohne Preis-
erhöhung).
Strenge Diskretion zugesichert.
Jahreszeit schmerzlos.

Konfektionshaus

12

Ehrenfried Finke, Magdeburg

Breiteweg 125/126.

ein Poster im Werte von 15000 Mark

kommt zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

In grösster Auswahl: Stores, Übergardinen, Tischdecken, Zugvorhänge, Rouleustoffe, Chiselonguetücher etc.

Steigerwald & Kaiser

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 206.

Magdeburg, Sonntag den 3. September 1905.

16. Jahrgang.

Der Verlauf des Krieges.

Wie sich die militärischen Ereignisse von dem Abbruch der Verhandlungen im Februar 1904 bis zum Abschluß des Friedens Ende August 1905 abgespielt haben, möge folgende Tabelle verdeutlichen:

6. Februar 1904: Abbruch der diplomatischen Verhandlungen seitens Japans.

8. Februar: Nächtlicher Torpedoversuch des Admirals Togo auf die im Hafen von Port Arthur verankerte russische Flotte; schwere Beschädigung mehrerer Panzerschiffe.

9. Februar: Erstes Bombardement der Japaner gegen die russische Flotte und die Küstenbefestigungen von Port Arthur; neue Gabarrien der Russen; Segefecht von Tsushima; auf der koreanischen Küste; Admiral Utria attackiert der Kreuzer "Varjag" und das Kanonenboot "Korets", die dann von den Russen selbst versenkt werden.

10. Februar: Die Landungen japanischer Truppen auf Korea bei Tsushima und Gensan beginnen.

24. Februar: Erster Brandangriff der Japaner auf den Hafeneingang von Port Arthur.

7. April: Landung der Japaner in der Salumündung; Beginn der Kämpfe um den Flußübergang.

13. April: Unterfangen des "Petropawlowsk" und Tod des Admirals Matrossow.

28. April: Beginn des Rückzugs der Russen vom Salu.

1. Mai: Schlacht bei Mukden; jenseits des Salu; Rückzug des Generals Sassulich gegen Jönghwangtchöng.

30. Mai: Schlacht bei Wosangtau; Niederlage des zum Entsatz Port Arthur's südwärts marschierten Generals Stadelsberg.

23. Juni: Seeschlacht vor Port Arthur mit nachfolgender nächtlicher Torpedoflotte der Japaner; schwere Gabarrien der Russen.

27. Juni: Eroberung des Jönghuolin-Passes durch die Japaner.

10. Juli: Unglückliche Gefechte der Division Stennenkampf.

17. Juli: Niederlage des Generals Grafen Keller im Motienlin-Pass.

31. Juli: Gefechte bei Tomutschöng; Tod des Generals Grafen Keller im Jönghuolin-Gebirge.

10. August: Misglückter Angriff des Port Arthur-Geschwaders; Besprengung der russischen Flotte; Tod des Admirals Wittmöfft.

14. August: Niederlage des Vladivostok-Geschwaders am Hafeneingang der Koreastrasse.

23. August: Beginn der Schlacht bei Liaojang.

1. September: Rückzug der Russen auf der ganzen Linie von Liaojang.

6. September: Kämpfe um Santai; Niederlage des Generals Orlow.

2. Oktober: Der historische Armeebefehl des Generals Autokatkin mit der Ankündigung der Offensive.

10. Oktober: Beginn der Schlacht am Schaho.

18. Oktober: Kampf um den Butschon-Hügel.

19. Oktober: Ende der Schlacht am Schaho.

30. November: Eroberung des 203-Meter-Hügels vor Port Arthur durch die Japaner.

2. Dezember: Vernichtung der im Hafen von Port Arthur eingeflossenen russischen Schiffe durch das Bombardement der Japaner vom 203-Meter-Hügel aus.

14. Dezember: Tod des Generals Konstantin in den Hafenanlagen von Port Arthur.

1. Januar: Fall von Port Arthur; Eroberung des Sungtchusianforts und des Forts Wangtai; Erklärung des Generals Stössel, kapitulieren zu wollen.

25. Januar: Gefecht bei Sandepu; General Gripenberg geschlagen; Einnahme von Heifontai durch die Japaner.

28. Januar: Die Russen räumen Sandepu.

1. März: Erster Tag der Schlacht von Mukden.

10. März: Rückzug der Russen aus Mukden; Einmarsch der Japaner in die Stadt.

27. Mai: Seeschlacht in der Koreastrasse; Vernichtung der vereinigten baltischen Geschwader.

8. Juni: Nochmalige Friedensahnung an die russische und die japanische Regierung.

5. Juli: Ernennung Komuras zum japanischen Friedensdelegierten.

8. Juli: Abreise Komuras und der japanischen Friedensdelegierten nach Amerika.

18. Juli: Ernennung Wittes zum russischen Friedensbevollmächtigten.

19. Juli: Abreise Witter von Petersburg über Paris nach Portsmouth.

9. August: Beginn der Konferenzen in Portsmouth.

29. August: Einigung über die Friedensbedingungen.

In den drei Hauptschlachten bei Liaojang, am Schaho und bei Mukden haben die Russen insgesamt ungefähr 120 000 bis 130 000 Mann verloren; im Verlauf des ganzen Krieges an die 200 000 Mann. 70 000 russische Gefangene befinden sich im Japan. Die Zahl der japanischen Toten und Verwundeten wird dagegen mit 150 000 Mann angegeben und bloß 5000 liegen in russischer Gefangenschaft. Jeder Vergleich hört auf, sobald man auf die Ergebnisse des Seekrieges hieft. Russland hat seine gesamte Flotte — das Port Arthur wie das baltische Geschwader — eingebüßt, Japan seine geringen Verluste durch doppelten Gewinn mehr als ausgeglichen. —

Vermischte Nachrichten.

* Die Pestie im Menschen. In Kanton in China wurden im Anfang des vorigen Monats sieben Männer durch Strangulation vom Leben zum Tode befördert und einem achten, der den Kwangsi-Rebellen Waffen geliefert hatte, wurde nach „guter“ alter Sitte der Kopf abgeschlagen, da sein Verbrechen als das schwerere angesehen wurde. Die Verbrecher, die stranguliert wurden, wurden zuerst an ein Kreuz gebunden und dann die Stricke um ihren Nacken fest zugezogen. Von den beiden Operationen war diese jedenfalls die langsamere und barbarischere. Eine große Menschenmenge war erschienen, um dieser neuen Art Hinrichtung beizuwohnen, darunter auch verchiedene Europäer. Raum war diese vorüber, als einer der Europäer in den Ring eilte und mit dem Henker um die Stricke zu feilschen begann. Eine „Dame“ machte ein andermal eine Momentaufnahme einer Exequitur und ein anderer Europäer, ein Tourist, bestach den Henker, sein Schwert drei Sekunden über dem Haupt des Hinrichtenden zu halten, um eine gute Aufnahme zu

erzielen. Es war ein schrecklicher Anblick. Nach der Exequitur kaufte der blutbespritzte Tourist dem Henker das Schwert ab, doch durfte dieser das Blut nicht abwaschen. Das sind alles Herrschaften, die zu Hause vielleicht dem Tierschutzverein angehören und in Ohnmacht fallen, wenn das Baby sich mit einer Nadel in den Finger sticht. Und dieses Gefindel will draußen die Zivilisation verbreiten. —

* Der kinderfreundliche Vizegouverneur. Der „Russischen Korrespondenz“ wird aus Tomsk gemeldet: „Unsre Stadt hat in der ernsten Zeit zum Lachen Veranlassung. Wir haben bekanntlich einen schönen Universitätsgarten und diesen Universitätsgarten benützen unsre Frauen und unsre Kinder und, wenn wir Zeit dazu haben, auch wir Männer zu unserer Erholung. Vor allem sind es natürlich die Kinder, die sich in dem Garten tummeln. Auf diese Tatsache bauten der Vizegouverneur, der Polizeimeister und der Gendarmerieoberst ihre tiefsinigen Pläne zur Bekämpfung des Liberalismus in unsrer Stadt. Plötzlich zeigten sich die drei genannten hohen Beamten als außerordentliche Kinderfreunde. Sie fanden sich immer wieder im Universitätsgarten ein, plauderten auf das Lebhafteste mit den Kleinen, so daß wir uns über ihre Kinderfreundlichkeit aufrichtig freuen konnten, und wir hätten nur gewünscht, daß diese reaktionären Stühlen des Staates ebenso liebenswürdig die Erwachsenen bei uns behandeln. Da stellte sich schließlich das Folgende heraus: der Herr Vizegouverneur, der Herr Polizeimeister und der Herr Gendarmerieoberst suchten die Kinder zu veranlassen, daß sie ihnen mitteilten, wer bei uns in der Stadt, insbesondere auch im Universitätsgarten Proklamationen verteilt und wer freiheitliche Lieder singt. Seitdem diese Ursache der Kinderfreundlichkeit unsrer hohen Staatsbehörden festgestellt worden ist, sind die genannten drei Herren aus dem Universitätsgarten verschwunden.“ —

Literarisches.

Die chronische Darmstomatose, das Grundbündel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Pachowski. Preis 0.80 M. 3. Aufl. Verlag Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmstomatose oder Stuhlderstopfung ist das am meisten verbreitete Ubel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber, Eingeweide, Herz, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettucht, Nerven- und Nierenleiden, Hamorrhoiden, alle Katastrophen entstehen nur, wenn der Darm stark geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in trüger Funktion des Darms und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schläden, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmstomatose zu beheben, lehrt das Büchlein. —

Le Traducteur und The Translator sind zwei handschriftliche Zeitschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Sie sind so eingerichtet, daß sie das Studium äußerst angenehm und fast mühslos machen. Probezettel kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). —

„Kautschuk“.

Eine Kolonialgeschichte von Camille de Sainte-Croix.

Mit fünfzehn Jahren hatte die kleine Negerin schon viele Länder gesehen. Sie war in einem Bafededorf im belgischen Kongo geboren. Als sie sechs Jahre alt war, wurde ihre ganze Familie zur Strafe hingerichtet. Die Baise wurde vom Konge nach dem Senegal verhandelt und kam von da mit einem Impresario nach Europa, der mit einem malerisch zusammengestellten Negerdorf die beiden Welten bereiste. In Paris hatte das bizarre Schauspiel eine Zeitlang die Gaffer angelockt. Dort geschah es, daß zwei jungen Mädchen die Ehre zuteil wurde, von einer Theaterdamen, Mademoiselle Ida Maurose, bemüht zu werden, die es von dem Mademoiselle Ida Maurose, bemüht zu werden, die es von dem Neger-Barnum gegen eine entsprechende Entschädigung übernahm.

Die junge Negerin hatte einen Namen, der sehr schwer auszusprechen war. Da kam man auf die Idee, sie „Kautschuk“ zu nennen. Ihre erste Tat bei ihrer neuen Herrin bestand nämlich darin, eine Kautschukstaude, die den Hausschlur zerteile, beim Stengel zu ergriffen und sie samt dem Fahnenkopf an die gegenüberliegende Wand zu werfen.

Diese unerhörliche, aber sofort wieder beruhigte Heftigkeit erwiederte aufsangs Schreien. Aber man beruhigte sich bald, als man wahrnahm, daß die kleine Baise von sausam und gefügigem Charakter war und betrachtete diesen Ausdruck nicht als eine zufällige Gemütsänderung. Doch zeigte sich auch in der Folge, daß alles, was sie an dieses Gewächs und seine elastischen Produkte gehabt, eine seltsame Bewegung in ihr erzeugte. Sie entschuldigte sich dann sehr niedlich und etwas verwirrt in ihrem Antillendialekt, daß sie selbst nicht wisse, wie das käme ...

Sie erhielt einige Unterricht und lernte sehr rasch lesen, schreiben, rechnen, zeichnen und sogar Klavierspielen. Nur an ihrem Negerdialekt, den sie übrigens ganz reizend heraustrug, hielt sie eigenständig fest und man vermochte nicht, ihn ihr abzugehn. Dafür las sie ungemein viel, mit besonderer Leidenschaft Schriften über Reisen und die Kolonien.

Mademoiselle Ida erhielt ihre sehr reizlichen Einkünfte von verschiedenen Liebhabern. „Kautschuk“ wurde getötet, zeitig zu Bett zu gehen, und befand sich in Gesellschaft ihrer Herrin nur während der Mahlzeiten und bei den Spazierfahrten.

Manchmal kreiste oder frühstückte der Freund vom vergangenen Abend bei der Dame. Dann sah Mademoiselle Ida darauf, daß es in Gegenwart des „Kautschuk“ sehr geübt zuging.

Eines Tages, als die Negerin ins Speisezimmer eintrat, fand sie das dritte Kästchen für einen jungen, hübschen Mann mit blondem Bart und Orden auf der Brust gelegt. Der parfümierte

geschniegelter Herr, der von Gesundheit strohete, benahm sich äußerst geräuschvoll.

„Ah, Welch niedliche Baise!“ sagte er schmeichelnd, indem er die kleine durch sein Monokel fixierte. „Seit meinem letzten Aufenthalt am Mari habe ich keine mehr gesehen.“

Es war ein belgischer Offizier in Diensten der „Compagnie Anversoise“ und sein Vater war einer jener Organisatoren gewesen, die mit den blutigsten Mitteln verstanden hatten, aus afrikanischer Erde reiche landwirtschaftliche Ausbeute zu gewinnen. Das ganze südliche Ufer des Grenzflusses entlang war von dem Schredens-namen Albert van Hasselt erfüllt. Die einheimischen Bafedes hatten ihm wegen seines grusamen Strafsystems — „mit den Bafedes darf man keine Umpände machen, nur rasch, rasch!“ pflegte er zu sagen — den Beinamen „Commandant Malou-Malou“ (rasch, rasch) gegeben.

„Kautschuk“, in deren Seele so unvermutet die Ereignisse ihrer Kindheit angerufen wurden, fuhr mit aufgerissenen Augen und zufolgedem Mund empor und war gerade noch so weit ihrer selbst mäßig, um einen Schrei zurückzuhalten, der sich aus ihrem lieben Innern drängte. Van Hasselt der Jüngere und Ida Maurose waren aber gerade in einem vertraulichen Gespräch und die Bewegung der jungen Negerin war ihnen entgangen. Diese gewann wieder ihre Herrlichkeit über sich und ihre Augen flammten und blieben auf den blonden Bart gerichtet.

Nach dem Frühstück war eine Automobilfahrt vorgesehen. Die Damen zogen sich zurück, um sich anzuleiden, und überließen den Belgier seiner Zigarre.

Wer diese Zigarre war noch nicht ausgeraten, als „Kautschuk“, in heftiger Bewegung, erschien. Sie hatte vorgegeben, etwas in ihrem Zimmer suchen zu müssen, um zu Van Hasselt zu gelangen und ihm endlich einige Worte zu sagen. Sie hatte den schönen jungen Offizier, vor dem sich alles beugte und der mit einer Handbewegung die ungefährigen Häuptlinge der Negerdörfer zum Tode verurteilte, noch sehr gut aus ihrer Heimat in Erinnerung.

Sie übergab ihm nun einen Schlüssel zur kleinen Garderothe. Ihr im ersten Stock gelegenes Zimmer ging nach dem Garten und um zehn Uhr würde sie ein Teil hinauslassen, an dem er sich nur emporschwingen brauchte, um den ersten Stock aus ihrer unzuhörigen Lippen zu drücken. Ida Maurose würde im Theater sein, die Dienerschaft zu Bett oder ausgegangen.

Van Hasselt betradete, halb überrascht, halb gescheidsch, einen Augenblick die großen dunklen Augen des Kindes, ihre hellen schlanken Formen, den aufgeworfenen, zum wilden Grins bereiten Mund. Und sie grüßte ihm. Ein Lächeln der Verständigung glitt

den goldblonden Bart hinab. Er gab der Verkäufer einen freundlichen Klaps auf die feste Wange und nahm den Schlüssel. „Kautschuk“ klatschte in die Hände und lief zu ihrer Herrin.

Mademoiselle Ida hatte sich indessen aus den belgischen Armen in die eines Engländer begeben, an dessen Seite sie am nächsten Morgen erwachte. Der Londoner Kaufmann, der sich nur vorübergehend aufhielt, reiste mit dem Frühzug ab und Mademoiselle Ida, die keinen Schlaf mehr hatte, wollte noch vor dem Frühstück mit der kleinen Negerin eine Spazierfahrt ins Bois machen. Sie schickte nach ihr. Als bald brachte man ihr aber eine entsetzliche Botschaft. „Kautschuk“ war nicht mehr in ihrem Zimmer. Am Fußende ihres Bettes lag in einem Meer von Blut, erboscht, der Belgier. Und noch etwas Unheimliches: neben der Leiche lag eine Hölle, die dazu gedient hatte, den rechten Arm abzuhauen, der verschwunden war.

Ida erinnerte sich, an Van Hasselt Zinger ein Schnupftütje aus dem Kongo gesehen zu haben. Hatte „Kautschuk“ den Mann dieses Rings wegen an sich gelöst und getötet?

Die Polizei durchsuchte ganz Paris. Man fand die Negerin erst am zweitnächsten Tage hängend in einem Keller der Rue du Colisée, im Hause der belgischen Gesandtschaft. Wie war sie da hingekommen?

Am selben Tage gelangte an den Portier auf geheimnisvolle Weise ein Paket, das eine seltsame verdeckte Kuffert trug:

„Kommandant Malou-Malou in Antwerpen.“ Man öffnete das verdächtige Paket und fand den abgeschnittenen Arm eines Mannes, an dessen Ringfinger der Ring aus dem Kongo glänzte. In dem Paket befand sich auch ein Blatt, das aus einem bekannten Buche: „Für den Frieden“ ausgerissen war. Darauf stand darauf:

Im belgischen Kongo müssen die unglücklichen Neger die Kautschukterne der Gesellschaft abliefern. Bringt sie am Ende der Woche nicht die geforderte Quantität, so werden sie gefügt, und ihre abgeschnittenen rechten Arme werden den Häuptlingen als Zeichen der ungenügenden Abgabe und als Warnung für die Zukunft gesendet.“

Quer durch diese Zeilen stand mit Notiz in reinem Französisch — ein Beweis dafür, daß „Kautschuk“ die Negertruppe nur bevorzugte, weil sie es wollte —:

„Kommandant Malou-Malou! Eines Tages hast Du meinen Vater, meine Mutter und meine Geschwister töten lassen, und Du hast ihre abgeschnittenen Arme an den König meines Dorfes gezeigt. Ich habe Deinen Sohn getötet, und hier hast Du seinen Arm. Ich habe es Dir gehandelt wie Du an den Bafedes.“ —

LANGE & MÜNZER

→ 51a Breiteweg 51a

Um für die grossen
Herbst eingänge Raum
zu schaffen, haben wir
sämtliche Artikel
unserer Seidenstoff-
Abteilung ~~100~~ im
Preise bedeutend
herabgesetzt und
bieten die Sonderangebote
ausserordentliche
Vorteile

Montag-Mittwoch
Soweit Vorrat

Extra billiges Angebot

in

Seidenstoffen

Nicht an Wiederverkäufer

20 Proz.

Rabatt

auf alle nicht ange-
führten Seidenstoffe

Montag-Mittwoch
Soweit Vorrat

Blusen-Seide

3 Serien, Wert bis 2.50 Mk. per Meter

Serie I Gestreifte Seidenstoffe

in kurantinen Farben jetzt à Meter

90

Pf.

Serie II Gestreifte und kleinkarrierte Seidenstoffe

in Taffet, Louisine u. Alpaka, prachtvolle Farbentöne jetzt à Meter 1.35 und

1.25

Mk.

Serie III Schottische Seidenstoffe

reine Seide in Louisine, aparte neue Farbenstellungen . . . jetzt à Meter

1.50

Mk.

Kleider-Seide

Foulard-Seidenstoffe

blau-weiss, schwarz-weiss, hellfarbig etc., reizende kleine u. grössere effektvolle Muster Wert 4.80 bis 2.00 Mk., jetzt à Meter 2.70 bis

60

Pf.

Rust-Seidenstoffe

in glatt und gemustert, besonders haltbar im Tragen Wert 4.75 bis 1.25 Mk., jetzt à Meter 3.30 bis

90

Pf.

Farbige Damastse

elegante Kleider-Seide für Standesamt, Strasse und Gesellschaft Wert 5.00 bis 2.25 Mk., jetzt à Meter 3.00 bis

1.25

Mk.

Günstige
Gelegenheit zum Einkauf von
Buntseidenstoffen

Seiden-Glorias
Serge, halbs. Schotten und Streifen etc.
für Rock- und Jacken-Futter
unter Preis

Elegante schottische Seidenstoffe in Louisine, Taffet, Messaline, neue aparte Farbenstellungen mit breiten eleganten Salinstreifen kombiniert jetzt à Meter 4.40 3.00 2.40 und

1.90

Mk.

Weisse Seidenstoffe

Wert 5.50 4.50 2.25 Mk.
für Brautkleider, reine klare Farben, neuste Webarten, in glatt und gemustert . . . jetzt à Meter

4.00 3.00 1.80

Mk.

Changeant-Seidenstoffe

neue changeant Farbenstellungen, in weichen, soliden Qualitäten, jetzt à Meter 2.75 2.25 u.

1.50

Mk.

Farbige glatte Seidenstoffe

jetzt ganz besonders preiswert.
in Messaline, Louiseine und Taffet-Messaline etc.

Chiné-Seidenstoffe

entzückende Phantasie- und Elfenbeinmuster, in hell u. mittelgrau jetzt à Meter

6.00 1.90

Mk.

Japan-Seidenstoffe

mit und ohne Apprêt, enormes Farbensortiment, besonders für Ball- und Tanzstunden-Kleider . . . jetzt à

1.20 90

Pf.

Schwarze Seidenstoffe

für Kleider und Blusen

Merveilleux

reine Seide

Wert 5.50 4.50 4.00 3.00 2.25 1.10 Mk.

jetzt 4.40 3.50 2.95 2.25 1.50 0.95 Mk.

Wert 4.75 4.00 3.50 3.25 2.50 1.75 Mk.

Damasse

reine Seide

jetzt 3.60 3.00 2.25 2.20 1.75 1.30 Mk.

Wert 4.50 3.50 2.25 Mk.

Armure und Diagonale

jetzt 3.30 2.85 1.60 Mk.

Glatt schwarze Libertys —
Messaline, Louiseine, Taffete etc.
bedeutend unter Preis

Ein grosser Posten glatter und gemusterter Seidenreste, schwarz und farbig à Stück 1.50 bis 0.25 Mk.

Zu Vorteil gelangt der Käufer stets Qualitäten

Die ersten beiden Jahre habe ich mich auf die Theorie der Elektrolyse konzentriert, um die physikalischen und chemischen Prozesse im Zellkern zu verstehen. Ich habe verschiedene Versuche durchgeführt, um die Verteilung von Ionen in einer Zelle zu untersuchen. Ein Beispiel ist die Untersuchung der Verteilung von Chlorid-Ionen in einem Elektrolyten. Ich habe die Konzentration von Chlorid-Ionen in verschiedenen Teilen einer Zelle gemessen und gefunden, dass sie nicht gleichmäßig verteilt ist. Die Konzentration ist höher an den Elektroden als im Zentrum der Zelle. Dies ist ein wichtiges Ergebnis, das die Theorie der Elektrolyse bestätigt.

Und was bedeutet das für die Praxis? Es bedeutet, dass wir nicht nur die technischen Möglichkeiten der Bildverarbeitung ausnutzen müssen, sondern auch die sozialen und kulturellen Aspekte berücksichtigen müssen.

Wähle oft harte Fälle Geduld in der Beurteilung, hält die George und trifft sie sofort gegen den Siedlerfall seine Fehler; und das Ergebnis ist sehr gut, da er den Siedlerfall sehr genau beschreibt, das ist nun leichter zu verstehen, denn es handelt sich um eine einfache Siedlung, die nicht so leicht versteht werden kann, wie ein Siedlerfall, der auf einer anderen Seite liegt.

Erstes in letzterer Beziehung ist nun die Trennung des Schutzbereichs von den anderen Gebieten zu unterscheiden, wonach der Übergang zwischen dem einen und dem anderen Gebiet bestimmt ist. Dieser Übergang kann entweder auf einer gewissen Strecke oder auf einer kurzen Strecke erfolgen. Wenn der Übergang auf einer gewissen Strecke erfolgt, so ist dies ein kontinuierlicher Übergang, wenn er auf einer kurzen Strecke erfolgt, so ist dies ein diskontinuierlicher Übergang.

sein Erfolge, sonnen Gauftreitern, die fügten bei dieser neuen Kämpfung der
Republik einen schmalen Erfolg, die Stadt überlässt nunmehr alle weiteren

Dort bleiben, wo die Ehren, vom Vater auf den Sohn, gelebt hatten?
Ihrer Tochter in ihre neue Heimat folgen?

Gesenkten Hauptes führte er zu seiner Wohnung zurück, die ungewöhnlich war wie sein Leben, zu diesem banalen Chambre garnie, daß mit seinen roten Federbetten, den in der Ecke des Spiegels stehenden Photographien, den abgenützten Fauteuils ihm einen wahren Widerwillen einflößte. Plötzlich fühlte er, wie eine Hand sich auf seine Schulter legte.

„Pierre!“
Er stieß einen Schrei aus und blieb in Bersheims gutes, rundes Gesicht, das ihn gerührt, beglückt betrachtete; sie fausten sich in die Arme, ließen sich los, um sich besser zu festen, und drückten sich die Hände. Du Breuil, der sein Herz wohlig erwärmt fühlte, überschüttete den Freund mit Fragen. „Was Bersheim zu erzählen hat.“

„Aukua ist hier. Es geht ihr gut; kommen Sie, ich bringe Sie zu ihr.“

In kurzen Worten berichtete der ehemalige Deputierte: Eine Odyssee! Mit ihrem Cousin Jacques, mit dem sie bei seiner Rückfahrt aus dem Osten, wo er den Feldzug mitgemacht hatte, zusammengetroffen waren, hatten sie Bordeaux verlassen . . .

„Jacques? Ach ja! d'Abel!“
Und Du Breuil fühlte eine unwillkürliche, wenn auch, wie er wohl wußte, törichte Eifersucht in sich aufsteigen, die durch die Gegenwart seines ehemaligen Nebenbuhlers um Anna's Liebe und durch den Schmerz über die zerbrochene Freundschaft noch verstärkt wurde. Diese Wunde wollte nicht vernarben, sie blutete noch, so oft er daran dachte . . . Zugdessen sprach Versheim unaufhörlich weiter. Welch eine Unkunst! Die Visitation, Chauzys Verhaftung. Sie hätten sich gern aufgehalten, um zu erfahren, ob Du Breuil dort sei . . . Doch Beris war so wenig Sicherheit, und Anna war so müde . . . D'Abel hatte sich erbosten, sie nach Saint-Germain zu seiner Mutter zu bringen, die glücklich wäre, ihnen Obdach gewähren zu können. Doch sie hatten die alte Gräfin jahrelang gesund, an einer Lungenentzündung dahiederliegend. Natürlich war es unter solchen Umständen unmöglich, länger als eine Nacht zu bleiben. Am Morgen hatten sie trotz des Drängens d'Abels, der im Grunde froh war, sie ganz wieder seiner Fürsorge anvertraut zu wissen, einen Wagen genommen und waren hier ihrer alten Freundin, Frau von Grandpré, ins Haus gefallen, deren Sohn, dem Kabinett Thiers' zugeföhrt, eine Cousine der Versheims und Annas vertraute Freundin geheiratet hatte. Sie war die verführte Herzengüte und hatte sie mit offenen Armen in ihrem jähnen, alten, in der Rue d'Anjou gelegenen Hotel aufgenommen.

Für Du Breuil war die ganze Welt möglich verloren, selbst das düstere Desilie eines vollständig erlöschten Regiments, daß missglückt und in Unordnung durch die ansteigende Flut der Satera sich zu dem

Goradenslager schlepppte, ließ ihn ungerührt. Er freute sich des Scheidens dieses frühlingssüchtigen Tages. Die Sonne übergoss die mit zartgrünen Trieben bedeckten Spaliere hinter den Gittern des Potager mit mildem Licht. Auf einer der mit steinernen Früchten gezierten schweren Vasen saß ein Segler und glättete sein Gefieder. Die Scheiben der Gewächshäuser funkelten. Er fühlte sich unendlich glücklich. Arina! Die Augen voll Licht und Glauben strahlten ihn an; und die weiße, von seinem Haar umrahmte Stirn, die feurigen Lippen . . . Dieses Bild erfüllte sein Herz mit seliger Freude, und doch empfand er dabei jenes unbestimmte Bangen, das so oft sich in ein zu tiefes und zu plötzliches Glücksgefühl mischt.

Zu dem Hotel der Rue d'Anjou angelangt, führte Bersheim ihn in einen großen Salon, dessen Fenstertüren sich in einen Garten öffneten. Die Art und Weise, wie Frau von Grandpré, eine alte Dame, deren weiße Haare unter einem Spitzehäubchen sich verbargen, und deren magerer Körper in dem lila Wollkleid sich mit so vornehmer Eleganz bewegte, ihn begrüßte, mutete ihn wohlthuend an; und als Anna, schnell benachrichtigt, im all dem Zauber ihres Liebstezen auf der Schwelle erschien, war alles vergessen. Er hatte nur noch Blick für sie. Die lange Trennung hatte der ersten Anmut des jungen Mädchens einen Hauch von Schwärmerei verliehen. In der Seligkeit des Wiedersehens erstrahlte ihre schöne, traurige Stirn: in harmonischen Linien rundete sich ihr bizsamer Hals, ihre Gestalt reckte sich empor, wie eine gefräute Blume sich wieder aufrichtet. Die Röte der ersten Hebetreibung war tiefer Blässe gewichen, ihr ganzes Antlitz leuchtete, alles Leben konzentrierte sich in ihren herrlichen Augen. Da erkannte er, wie sehr er geliebt ward.

Bersheim und Frau von Grandpre entfernten sich beide in den kleinen Salons. Du Prcuil ergriff die Hand Almias, die sie ihm zitternd überließ. Die ganze Weit lag ihnen im Austausch ihrer Blicke. Leise, flüsternd, erzählten sie von ihren Leiden: sie von der deutschen Okkupation, von den jahrelichen Sitzungen in Bordeaux und der Versweiflung ihres Vaters, der Verflümmelung ihres geliebten Rothringen; er von den langen Stunden der Gefangenshaft, in denen er sich im Gefühl feiner Ohnmacht verzehrte, von den Gefahren und Erlebnissen des gestrigen Tages; und sie vertrauten einander ihre Hoffnungen für die Zukunft an. Dabei hörten sie weniger den Sinn der Worte, als die Misch ihrer Stimmen. Und selbst als Almia ihm ihre Hand entzog und beim Zuhören jene Haltung Italys annahm, die er seit Wez beständig vor sich sah, fühlte er klar und deutlich, daß sie verwandelt war, durch Leid und Liebe mehr zum jährlichen, hingebenden Weibe geworden. Obgleich sie im Einvernehmen ihrer Herzen das Wort: Verlobung nicht ausprochen, fühlten sie doch beide, daß in dieser Stunde ihr Bund geschlossen werden war. Denn war sie auf ewig die Seine.

Groningen en andere — in individueel orgaanhoudend labyrint.

bestimmt werden sollten.

since I often spent the time reading and thinking, and the time getting up and down again, it was a great relief to me.

— 78 —
Als Berghain zurückkehrte, schmückte er mit sorgfältigstem Geschmack
ihrem Verlobnis zu. Frau von Grandprez bat Du Breuil mit müheloser
Sorgfältigkeit, zum Diner zu bleiben: sie wollte ihm ihren Sohn
vorstellen; vielleicht, daß dieser ihm in diesen fröhlichen Tagen irgendwie
nützlich sein könnte. Dann war ihre Schwiegertochter ein, eine blonde,
gute, junge Frau mit feinen und ruhigen Zügen. Du Breuil wurde
gefesselt; nem war, als füge er im Kreise seiner Familie. Das Gespräch
brachte nun selbstverständlich um den Sturm, der zu dieser Stunde alle
Gäste erregte: inzwischen blieben die beiden Verlobten still in das Ohr
des Stadtkundens vertunken. Unter den zusammengefaßten, gewohnt
lebhaften Gesichtern brach ein langer, glücklicher Stand an.

Zu dem hellen Blitzen, der ihn zu gewisser Morgenfrunde noch
Sarcielles brachte, entzückte Sonet auch fasziniert, unruhigen Schütteln.
Den Blitzenfänger wie gefangen, aufhielt er eine der Sitzungen, mit denen
seine Tochter befligtert war. Abgesehenlich weilten seine Augen auf dem
Strandrand, daß die Worte sagten: „Auch ich official die so faszinierende
französische 21. more 1871.“ Siebziger, und beide Hände des Ereignisfathers
Sie alle waren in der französischen Zirkus einzuladen, der in seinem
geschlossenen Quartier die unvermeidlichen Gaudien von Sarcié feierte.
Sonet drückte: „Ich würde mir wünschen den anderen Cirkus kaufen, den
der reizende General von Sarcielles.“ Und mit anderer Hand seine
eigene Erde und der Eltern gründete, stand er zu Fuß selbst:

Wald wünschen Sie mir! Ich will viele gäbe giebt es, die rücksicht, was ich
möchte. Aber beide reicht und unterscheidet haben, und Sie fragen weiter, auf
welchen Seite ist Recht mit? Diese Worte möchte folgen zur Erklärung des
rechten Augenblicks und werden Sie aufschließen auf eine Sache. Sie soll
denn auf die Flügelten und Gedächtnisse des Vermittelnden eihlen.
Dass, um seinem Sohn ein Wissen, hoher Gedanke über die bestauendsten
Gedanken, über die je eine Mensch verfügt hätte, Ihnen von den
Heiligen und Erwählten untergezogen und von jenseit, aus denen es
übergekommen ist übertragen wurde; den Wissensvermögensfähigkeit und
den Brillen wird erwartet, wie durch mein Gefürgt, lassen in eine
Vermittelnsaufstellung, in der Sie ehemaligen Absichten vom Menschenkreis
in einem aufgenommen wurden. In diesen Sätzen aus Ihren Gedanken
entstehenden trüben Theilen, Sie sind über den Verstand, den Paradies
Ihren Sohn giebt, freilich und die Sätze seien?"

Erst einmal durchlese er jetzt die Ersttagungen solchen Tag des Komponisten, da die Erforschung der Schlagereihen in der Fließ- oder Schreibfuge benötigt kann zu verhindern und den entsprechenden Schreib- oder Schlagereihen zu erhalten. Dafür nie trachten bereits aus ihren Instrumenten trennen lassen, sondern sie im Bereich von Gitarre eine Ruhe, wo die beiden Gitarren des traditionellen Spanischen in Kontakt ne-

„Wir haben darüber gesprochen, aus welchen Gründen Sie hier nicht weiterziehen; wir haben darüber gesprochen, ob wir Ihnen einen anderen Platz für die Zukunft finden können.“

"Das ist keine, bon meinein flossen befehren. Das Goldene da
Stanne bleibt offen, und dann — ich kann es Ihnen nicht ber-
ichtheitigcn, Herrnialles ist in meinem Leben nur ein Grab. Die Gedenk-
die dort wohnen, werden es nicht bedenken madden, werden nicht die
Bergangenhett, nicht den Yonig wieder sun Geben erleden. Gitter in
Baris liegt trotz allerdem uns die Gunst, hier ist die Ge-
richtszeit aufgehen. Sie ist nicht mehr, mein armer Freund. Ihr lat-

gefüllt, um die Räumlichkeit mit aufzugeben. Hiermit ist der Zylinder und seine Fläche für die Tiefenabstufung bereit. Mit demselben Verfahren kann man die Räume verschiedenster Art darstellen.

Negende bon een lidgalaen Zijfers, den 26e getijd ellies trouwgen, waer

Die zweitwöchige, die mitunter vierwöchige, etc. @cale de verhinderen, ohne ganz in Verfallen, hätte es die beiden Beredtem gläubiger für das Landesamt — für sein Sohn Bon Ribet, bon Stolzartem, die, tritt es wahrend der Belagerung Bernleuen Seldene Minuten alter Gedanken und allen Mitteln widerig waren und nach dem nur ihre Legitimen Wege der Erlangten: die Freiheit der Stadt, die Sicherstellung der Republik, ferne die Interindustrie der un- bie Sicherstellung der Republik, ferne die Interindustrie der un- beständigen Sertren und Gebiete, die, indem sie von der Monarchie trauert, die Narration entfaltet hatten . . . Will das Jahr beißt an ber- trauert, beißt an Komplizen für eine Freiheit, flate Goldatenfeile, die die

Meisterhelden beileid batzen, auf dem die anderen die Tschintzschwanz (Gleichen) -

Seitdem Generale für nicht in ehrlicher Gewissensruhe verhoben. Sie kann er dann, füllt zu Tagen, so dass Freist, so die Zeitungen war's Sünden er wecken der antijüdischen Gemüthsregungen der Gitternitis bon der unglücklichen Gesellschaft gerettet geborennen, in welche man für als in ein fälschlich erbärd, und in die er für nicht finden konnte trotz des allgemeinen, und bon ihm selbst empfundenen Grödes gegen diese Regelung, die für ungernheit in ihrem Sinngatt, so feinlich in dieser Freiberlage, selbst getiligt hätte. Sift der einen Seite nicht ein Theber des Seintalldomites, dessen Schuldung für mit einem jdeutigen

weiz, die man nicht unterrichtet hat, die das Elend aufreizt und die Unwissenheit irreführt. Dann, mein Kind, dann seien Sie menschlich."

Frau Thedenat blidete ihn mit träneneriumflorten Augen an. Seh-
sam bewegt war er gegangen. Als er beim Haustor Louhard in
Bentoffzeln und der galonierten Uniform begegnete, erwachte seine Feind-
seligkeit mit erneuter Kraft. Thedenat war doch immer derselbe. Ein
Roter! Er liebte ihn herzlicher denn je, doch vollkommen einander
verstehen, das war unmöglich.

Du Breuil begab sich von neuem auf die Suche, er irrte durch die Erdgelehhöhräume des Schlosses, durch die mit Gipsfiguren bebölkerten Gänge, die hohen, marmorverkleideten Hallen, durch die mit Bildern, vergoldetem Schnitzwerk und kunstvollen Stuckereien angefüllten Salons. Ein Haufe von Geschäftigen und Wichtigtuern kam und ging, drängte sich an den Türen, jeder sein Ministerium jüdend. Er trat ins Freie.

Auf dem Place d'Armes, von wo drei breite Thrennen ausstrahlten, kampierten einige Regimenter: zwischen den grauen Zelten und den beschmückten Gewehrpyramiden fotbespriste Geschütze. Neben diesen zerlumpten, um Flüchenfeuer lauernden, in einem unbeschreiblichen Notmeer stompfenden Herden lachte die wechselnde Märzonne. Ein vorübergehender General wurde mit dumpfem Murren empfangen. Die Hände blieben in den Taschen, freche Spottreden folgten ihm. Du Breuil, den noch kein Soldat begrüßt hatte, erbleichte, als er den Blick voll Zorn und Trost gewährte, den einige mit dem Schälen verfaulter Karloßeln beschäftigte Soldaten ihm zuwurfen. Die mit Schmutz und Rehricht angefüllten Straßen, die mit deutschen Plakaten bedeckten Majernen wiesen die Spuren des Siegers.

Entmündigt, feinen Bekannten in der Präfektur zu finden, wo Thiers untergebracht war, bemerkte er vor den Fenstern eines Kaffeehauses eine Stzahl Artillerieoffiziere. In der Hoffnung, daß Gesicht irgend eines Kameraden wiederzufinden, schritt er zwischen den Tischen hindurch und betrat den Saal, wo ein aus der Zeit seiner Mainzer Gefangenenschaft ihm nur allzu wohlbekannter Geruch erstickend entgegenströmte der Geruch von Tabak, Bier und Leder. Hastig entfernte er sich. Niemand! All diese fremden Gesichter, eine neue Armee, die mit der früheren beinahe nichts Gemeinsames hatte. In dem Gefühl grenzenloser Vereinigung wandten seine verzweifelten Gedanken sich Anna zu. Wo weilte sie heute? Sicherlich würde er sie bald in Bergheim wiedersehen. Er hatte ihr seine Heimkehr angezeigt. Dann den letzten Briefen aus Bordeaux hatte er ihre Leiden, ihren Schmerz über den Friedensschluß, über die grausame Witschheit teilen können. Die armen Bergheimer, die kein Vaterland mehr hatten, die die Treue zur Heimaterde, die Sonde der Erinnerung und der ganzen Vergangenheit so unfehlig mit Weis verknüpften! Was sollte aus ihnen werden?

Unerreicht vorteilhafter Ausverkauf in Herren- und Knaben-Anzugstoffen

Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf hat begonnen!

Bis zur Hälfte des bisherigen Wertes, teilweise unter Selbstkostenpreis, gelangen zum Verkauf:

- 1) Die bei meiner Musterei übriggebliebenen Muster-Coupons, also Neuheiten der bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison in Anzug-, Hosen-, Paletot- und Joppen-Stoffen etc. etc.
- 2) Ferner die in der Sommer-Saison übriggebliebenen Dessins.
- 3) Die bei meinem Versandgeschäft angesammelten Reste, ausreichend in Mass für Anzüge, Bekleider und Paletots, ganz extra billig.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass es sich nur um reelle bekannt gute Qualitäten handelt und nicht extra für den Zweck angeschaffte Ramsch- und Partie-Waren sind, wie dies bei Ausverkäufen oftmals geschieht!

Bitte sich selbst von der unerreichten Vorteilhaftigkeit meines Angebots zu überzeugen. Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet!

Bitte Schaufenster zu beachten!

Hermann Ohlrogge

Himmelreichstrasse 23, part., I., II. und III. Etage

Tuchversandhaus Norddeutschland

Gratis

verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Morgen Montag den 4. d. Mts.

beginnt

der Verkauf der sämtlichen bei meinen leichten Einkaufsreisen gekauften Posten und Partien zu stunnend billigen Preisen.

Ich mache hierbei wiederholt darauf aufmerksam, dass ich nach wie vor nur wirklich reelle, gute und moderne Ware billig verkaufe; ordinäre Qualitäten, wie dieselben vielfach zu Reklame- und Absatzverlustzwecken geführt werden, führe ich überhaupt nicht und bin ich nur durch meine persönlichen Kasino-Einkäufe großer Posten und Lager, sowie durch die geringen Geschäftskosten und den sich erfreulicherweise steigenden Umsatz in der Lage wirklich gute Ware billig zu verkaufen.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Gr. Marktstrasse 8

In besonders großer Auswahl kommen zum Verkauf:

Die neusten Kleiderstoffe

Schwarze Seidenstoffe und Damassées

Farbige und weiße Seidenstoffe

Große Posten Butskins und Cheviots

Große Posten Überzieher- und Damen-

Konfektionsstoffe

Große Posten Gardinen

Große Posten Sofastoffe und Plüsche

Große Posten Teppiche bis zu den größten

Große Posten Plüschdecken

Große Posten Leinenwaren

Damen-Körper, Inleite, Drelle

Gelzeuge, Bettdecken, Satins

Handtücher, Tischtücher, Servietten

Doppeltgezogene Bettfedern und Daunen

Tricotagen, Strickwesten, Normalwäsché

sowie alle von mir geführten Waren.

Alles in größter Auswahl!

Alles in nur guten Qualitäten!

Alles zu außerordentlich billigen

Preisen!

J. Rosenbergs

Möbel-

Spezialhaus
für
Braut-Ausstattungen

öffnet

zu einem billigen Preisen

Wohnungseinrichtungen.

Für nur 200 M.

Kleiderschrank . . . M. 28

Verkle 28

Pfeilerkranke 18

Spiegel 5

1. Wohrschläle, à M. 3 . 12

Soße 30

2. Bettstellen 33

Küchenkranke 23

Ägyptisch 8

2. Küchenstühle, à 2½ . 5

Küchenstühle 5

Summa M. 200

Für nur M. 370

Möbelbaum fürwirkt

Möbelkranke 50

Wandschrank 50

Teppican u. Konsole 38

Sofatisch 12

1. Walzenstühle, à M. 5 . 20

Wandschrank 55

2. Möbelbeistellen, à 2½ . 90

Eva-Faß.-Kästen 45

Küchenstühle 28

Aurische 22

2. Stühle, à M. 2½ . 5

Küche Rahmen gratis

Summa M. 370

Zerner Ausstattungen für 450

575, 650 bis 5000 Mark.

Transport frei.

Eigne Werkstätten.

Langjährige Garantie.

J. Rosenberg

Katharinenstrasse 8.

Kluges aromatische

Bleich-Soda

zähmend, Past. 10 Pg.

Flüssig in allen Läden 324

Konsumentverein Neustadt.

Schöne Frau-

en verraten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der Dresden Lana-Seife Marken

von Bahn & Hasselbach Dresden

verdanken. Bestes Mittel zur Erzeugung eines schönen Teints. a. St. 50 Pg. Siern-Spothe, A. Wirth Nach., Hugo Starkloff, F. Jenzsch, A. Behrke, Gust. Hubert, Neust.: Kaiser-Apoth. Apoth. d. Storch, Gust. Graf, Bruno Steisch; Bückau: Rosen-Apoth., W. Häuber Nach., A. Thiemcke, Carl Semm, Burg. Löwen-Apoth. M. 142

Für eine 200 M.

Kleiderschrank 28

Verkle 28

Spiegel 5

1. Wohrschläle, à M. 3 . 12

Soße 30

2. Bettstellen 33

Küchenkranke 23

Ägyptisch 8

2. Küchenstühle, à 2½ . 5

Küchenstühle 5

Summa M. 200

Für nur M. 370

Möbelbaum fürwirkt

Möbelkranke 50

Wandschrank 50

Teppican u. Konsole 38

Sofatisch 12

1. Walzenstühle, à M. 5 . 20

Wandschrank 55

2. Möbelbeistellen, à 2½ . 90

Eva-Faß.-Kästen 45

Küchenstühle 28

Aurische 22

2. Stühle, à M. 2½ . 5

Küche Rahmen gratis

Summa M. 370

Zerner Ausstattungen für 450

575, 650 bis 5000 Mark.

Transport frei.

Eigne Werkstätten.

Langjährige Garantie.

J. Rosenberg

Katharinenstrasse 8.

Kluges aromatische

Bleich-Soda

zähmend, Past. 10 Pg.

Flüssig in allen Läden 324

Konsumentverein Neustadt.

Breiteweg 69/70

Nischenzelte
der Magdeburger Volksschule
Gr. Marktstr. 21.
Montag: Milchris mit Bratwurst
auch einzeln, 1.50 M.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Kredit auch nach außerhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 8, wöchentl. 1.00

Für 2 Zimmer Anzahl. 15, wöchentl. 2.00

Für 3 Zimmer Anzahl. 25, wöchentl. 3.00

Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00

weiter

einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren u. Knaben.

Damen-Jakets und -Kragen

jeweils
Manufakturwaren jeder Art.

Teppiche, Portieren, Gardinen etc.

in großer Auswahl.

S. Osswald

Magdeburg, Alte Altstadtstraße 14, I

Stunden, welche Ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

572

Kinder- und Sportarten

Siegfried Cohn

Werberei-Waren → 58 Breiteweg 58

599

Kleider-Stoffe.

1905. Herbst- und Winter-Neuheiten. 1905.

Neuheiten in blau-grünen Karos

großes Sortiment für Blusen und Kleider. Panama, Zibeline, Loup und Cheviotgewebe

Meter 0.95 1.05 1.15 1.40 1.80 2.00 2.40 2.90 3.25

Neuheiten in eleganten Kostüm-Stoffen

Tailormade-Karos und farbige matte Flammenstoffe in Zibeline-Grundstoffen

Meter 0.90 1.05 1.30 1.65 2.00 2.25 bis 4.50

Neuheiten in schwarz-weissen Grundstoffen

mit matten Karos, in Cheviot und Zibeline

Meter 0.90 1.20 1.35 1.50 1.80 2.00 bis 3.50

Neuheiten in Satin- und Amazonen-Tüchern

alle modernen Farbenstellungen

Meter 1.25 1.50 2.00 2.50 3.00 4.00 bis 6.50

Neuheiten in Blusen-Stoffen

Ombre-Karos, Ombre-Streifen in nie bekannten Farbenstellungen, große Auswahl

Meter 0.83 1.05 1.25 1.50 1.80 2.00 2.25 bis 3.60

Neuheiten in einfarbigen Stoffen

große Farben-Sortimente in den verschiedensten Geweben, moderne Farbentöne in allen Abstufungen

Meter 0.90 0.95 1.00 1.20 1.45 1.60 1.80 2.00 bis 4.00

Neuheiten in schwarzen Stoffen

glatt und gemustert, besonders neue und gesuchte Webarten.

große Auswahl in glatter und damastierter Seide für Blusen und Kleider, weiß, schwarz und farbig.

Billigste Preise für blau-grüne und braune Karos

Meter 1.95 2.25 2.60 3.00 3.25 bis 5.00

Neuheiten in Seidenstoffen

neuste Delikat, Ombre und Gaufré, große Auswahl, blau-grüne Karos

Meter 1.25 1.50 1.65 2.00 2.25 2.50 bis 4.50

Für praktische Hauskleider

Neuheiten in bedruckten Halbtüchen

sehr praktisch

Meter 70 90 pf. 1.05 1.25

Einfarbige Kleider-Halbtüche

größte Farbauswahl

Meter 50 60 83 90 pf.

Neuheiten in Kleider-Worp

praktisch

Meter 30 38 45 60 68 pf.

Neuheiten in Velour- und Kleider-Borchenten

praktisch

Meter 28 38 45 53 60 68 pf.

Neuheiten in baumwollenen Karos

sehr praktisch

Meter 28 38 53 60 75 pf.